Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 317. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 11. Juli 1867.**

Die Tragödie in Mexico.

Wir verabscheuen gewiß die Hinrichtung **Maximilians** tief, so tief, wie nur irgend ein legitimistisches Blatt sie verabscheuen kann. Wir können das Maß unseres Abscheues genau präcisiren, genauer als irgend ein legitimistisches Blatt das im Stande ist. Wir verabscheuen die Hinrichtung Maximilians so tief, als wir die Begnadigung **Robert Blums** zu Pulver und Blei und die massenhafte Erhängung ungarischer Patrioten in Arad verabscheuen. Mit der Berufung auf den unzweifelhaften Rechtszustand ist uns die Sache nicht abgethan; wir geben der „Kreuzzeitung" völlig Recht, daß man sich von einer „dogmatischen" Betrachtung zu einer „historischen" erheben muß. Die Kategorien von Recht und Unrecht hier anzuwenden ist einfach albern; die Kategorien, welche gewürdigt sein wollen, sind Ursache und Wirkung.

Was uns für Maximilian einnimmt, ist wahrlich nicht seine fürstliche Herkunft; weit eher ist es die bürgerliche Rechtschaffenheit, die er bekundete, als er es verschmähte, sein Leben zu retten, während seine Anhänger für ihn bluteten. Wenn er sich, was er ja so leicht konnte, in den idyllischen Frieden von Miramare zurückgezogen hätte, wer hätte vermocht, so laut, daß es bis zu seinen Ohren drang, ihm zuzurufen, daß er ein Feigling, ein Verräther sei? Indem er sein Leben opferte, um nicht auf Kosten seiner Partei die Folgen seines Irrthums von sich abzuwälzen, gab er ein Beispiel, wie es unter Fürsten selten ist. Er führte den Vornamen des letzten Ritters, des Fürsten seines Hauses, nach dessen Ableben die spanische Periode über die Habsburger hereinbrach, und er hat dem Namen Ehre gemacht.

Was wir an Maximilian tadeln, ist nicht der Rechtsbruch, den er begangen. Die Republik, es ist wahr, ist in Mexico legitim, aber diese Republik war die Anarchie. Die legitime Anarchie einer uncivilisirten Race ist uns um nichts ehrfurchtgebietender als der legitime Despotismus eines Königs von Dahomey oder eines Mikado. Wir können uns ebensowohl in die Seele eines Fürstensohnes hineindenken, der es für die große Aufgabe seines Lebens hält, einem verwilderten Volke die Segnungen staatlichen Zusammenlebens zu bringen, als wir uns in die Seele eines Volksmannes hineinversetzen, der sich die Aufgabe stellt, auf dem Wege der Revolution ein geknechtetes Volk zu befreien. Seien wir gerecht! Vor dem Richterstuhle der Geschichte wird Maximilian für seinen Rechtsbruch eben sowohl Absolution finden, wie ein Brutus, ein Robespiere, ein Garibaldi. Staatliche Freiheit zu erringen ist eine große Sache, aber staatliche Ordnung in eine brutale Anarchie zu bringen ist auch nichts Kleines und einem Königssohne konnte der letztere Gedanke wohl näher liegen als der erste.

Aber was uns schwer begreiflich ist, ist die **Verblendung**, mit welcher Maximilian an sein Vorhaben ging. Daß er sein Unternehmen für nützlich, ja für nothwendig, für pflichtgemäß hielt, verstehen wir; aber daß er an die Möglichkeit dessen glaubte, was er für nothwendig erkannt hatte, das ist das Wunderbare. Es läßt sich für die Errichtung einer Monarchie in Mexico ja ein ganz guter Grund anführen, nämlich der, daß die Republik dort schlechthin eine Unmöglichkeit ist und diesen Grund mag Maximilian in das Auge gefaßt haben; allein ein eben so triftiger Grund spricht für die Beibehaltung der Republik, nämlich der, daß die Monarchie dort schlechthin eine Unmöglichkeit ist und dieses Argument muß er übersehen haben. Wunderbar genug ist es, daß er auch nur aus der Ferne die Hoffnung hegen konnte, bei Creolen und Mestizen die Civilisation einzubürgern; aber daß ihm selbst in der Nähe die Augen nicht aufgingen, ist unbegreiflich. Gern wollen wir annehmen, daß die Hauptschuld an dem verrufenen Blutdecret auf den erbärmlichen **Bazaine** fällt, aber den Kaiser trifft immerhin doch auch die moralische Verantwortlichkeit dafür. Er mußte sich sagen, daß es besser ist, die Civilisation nicht zu verbreiten, als sie mit solchen Mitteln zu verbreiten.

Und an dem Irrthum, daß ein Occupationsheer von einigen Armeecorps ausreichen würde, wirkliche Cultur in ein Land zu verpflanzen, das sich deren unfähig gezeigt hat, nahm **Napoleon** Theil, den man Jahre lang als den ersten Staatsmann seiner Zeit bewunderte. Maximilian hat seinem Irrthum Nichts geopfert als sein Leben; Napoleon brachte ihm ein größeres Opfer, nämlich den Wohlstand des Landes, den Anschein der Unfehlbarkeit, der die kaiserliche Politik umgab und höchst wahrscheinlich die Zukunft seiner Dynastie. Sein Zurückweichen vor dem Machtspruch der Vereinigten Staaten mag eine Nothwendigkeit gewesen sein, aber nichtsdestoweniger war es so unrühmlich, daß das französische Volk es kaum je verzeihen wird.

Und dies in seiner Verfehltheit wahrhaft einzige Unternehmen war die Frucht der „zünftigen Diplomatie". Es war das tief durchdachte Werk eines sehr vorsichtigen Mannes, der das Geheimniß der Staatskunst erschöpft zu haben glaubte. Diesmal sind die „Unzünftigen" im Rechte geblieben. Keine unabhängige Zeitung, fast in ganz Europa, welcher politischen Richtung sie auch angehöre, hat unterlassen, seit fünf Jahren diesen Ausgang des Unternehmens zu prophezeien. Aus deutschen, österreichischen, englischen Blättern läßt sich eine reiche Blumenlese von Artikeln zusammenstellen, die schon im Jahre 1862 verkündeten, was 1867 eingetroffen ist, nur daß sie meist eine Comödie erwarteten, wo jetzt eine Tragödie sich ereignet hat. Die Anstrengungen, welche die französische Kammeropposition machte, das Unternehmen zu verhindern, sind unvergessen.

Wir wollen gewiß nicht den Maßstab des mexicanischen Staatsrechts an Maximilian legen; aber wenn wir ihn mit dem historischen Maßstabe messen, so müssen wir sagen, daß er zwar ein bedauernswerthes und edles Opfer war, aber nach dem Gesetze von Ursache und Wirkung sein Schicksal selbst verschuldet hat. Die Gesetze, nach denen Amerika lebt und sich entwickelt, sind so durchaus andere und im Guten und Bösen großartigere, daß die Parteien Europas es sich versagen müssen, in die Entwickelung des anderen Welttheils handelnd einzugreifen, falls sie nicht zermalmt werden wollen. Dieser Satz ist längst bekannt. Man nannte ihn bisher die „Monroe-Doctrin". Seit Maximilians Tode ist er aber keine Doctrin mehr, sondern anschauliche Wahrheit.

Breslau, 10. Juli.

Wie uns von Berlin geschrieben wird, giebt sich das Comite der Fortschrittspartei große Mühe, für die Reichstagswahlen die Parteien wieder zu vereinigen oder wenigstens das Zusammengehen derselben gegenüber den Conservativen zu erwirken. Wenn das der Fall, so ist freilich nicht gut zu begreifen, wie man in das alte Programm das Hoverbeck-Virchow'sche Amendement als Zankapfel hineinwerfen konnte; sieht man vielleicht den begangenen Fehler bereits ein? Auch in Danzig macht man Versuche zur Wiedervereinigung. In einer Urwählerversammlung wurde folgender Antrag gestellt und angenommen: „Die Comite's der beiden Parteien berufen rechtzeitig vor der Wahl die liberalen Wähler zu einer Vorabstimmung über die von beiden Parteien aufgestellten Candidaten. Derjenige Candidat, welcher bei dieser Vorabstimmung die Majorität erhält, wird als der Candidat der vereinigten liberalen Partei proclamirt." In den meisten übrigen Städten hat eine Trennung nicht erst stattgefunden; wir hoffen, daß sie auch in Breslau vermieden werden wird, es müßten denn etliche Fanatiker mit aller Macht das klägliche Schauspiel herbeiführen wollen, daß in einem und demselben Wahlbezirke zwei Mitglieder der Fortschrittspartei als Candidaten einander gegenüber stehen.

In **Wien** ist der Bericht der Commission zur Controle der Staatsschuld für das Jahr 1866 erschienen; erfreulich ist das Bild nicht, das er aufrollt. Im vorigen Jahre hat die Schuld um mehr als 387 Mill. zugenommen; dazu sind in diesem Jahre schon wieder 114 Mill. getreten; die dritte Milliarde ist bereits beträchtlich überschritten. Die Zinsen sind von 119 auf 130 Mill. jährlich gestiegen. Das Nähere theilt unsere unten folgende Wiener ***-Correspondenz mit.

In Italien scheint Rattazzi das Finanzportefeuille dauernd übernehmen zu wollen, um es so lange zu behalten, bis die finanziellen Arrangements in der Kirchengüterfrage getroffen sind. Als Candidaten für das Portefeuille der Finanzen werden zwar die Herren Capellari della Colombo, Sarano, Cordova und Accolta genannt; bis jetzt sind jedoch noch mit keinem dieser Herren ernste Unterhandlungen angeknüpft worden, da, wie gesagt, Rattazzi vor der Hand ganz ungebunden sein will. Wenn sich derselbe übrigens nicht etwa noch dazu verstehen sollte, einem Mitgliede der Linken einen Sitz im Cabinet anzuweisen, dürfte die Annahme der finanziellen Maßregeln doch noch auf Schwierigkeiten stoßen. Unzweifelhaft ist schon jetzt die Verwerfung der Mahlsteuer. Interessant ist es, daß auch der Züricher Vertrag, wie es scheint, wieder einmal auf das Tapet kommen wird, da die religiösen Körperschaften der Lombardei entschlossen sein sollen, an die Mitunterzeichner jenes Vertrages zu appelliren, weil gegen die Stipulationen desselben ihnen in dem neuen Project der Commission eine Auflage von 30 Procent angemuthet wird. In diesem Falle glaubt man, daß Frankreich kaum würde umhin können, schon wegen der Stellung zu dem Clerus seines eigenen Landes auf diesen Appell Rücksicht zu nehmen. — Ueber die Freischaaren, welche letzthin in das päpstliche Gebiet eingedrungen waren, meldet die neapolitanische „Italia", daß dieselben aus 400 Individuen bestanden haben; die stärkste Schaar sei von der Seite von Viterbo herangekommen und diese hätte ein Detachement päpstlicher Zuaven in die Flucht geschlagen. Täglich gehen junge Freiwillige von Frosinone und Velletri fort, um die Zahl der Empörer zu vergrößern, denen es an Waffen und Munition fehlt; in der Bevölkerung dieser Localitäten sei die Gährung allgemein.

Eine Probe von den Absichten Garibaldi's giebt ein von der „Riforma" veröffentlichtes Schreiben, das der unversöhnliche Gegner des Papstthums unterm 4. d. Mts. an einen Freund richtet und in dem er die Ansicht ausspricht, daß die Presse sich nicht mehr in Discussionen über Rom ergehen, sondern zur Action anspornen und vom Kaiser Napoleon die Erlaubniß, vorgehen zu dürfen, erwirken solle. — Im Uebrigen sind die Gemüther in Italien jetzt hauptsächlich von den lebhaftesten Besorgnissen wegen der Cholera erfüllt, die ebensowohl vom Norden als vom Süden her vorrückt. Bekannt ist, daß besonders die Provinzen Bergamo, Crema und Cremona von ihr heimgesucht sind, und ebenso weiß man, daß Neapel und Sicilien viele Herde der Epidemie in sich schließt.

Die **französischen** Blätter knüpfen noch immer die verschiedensten Betrachtungen an die Katastrophe in Mexico. Im clericalen „Univers" predigt Veuillot von Rom aus einen allgemeinen römisch-legitimistischen Kreuzzug gegen die neuen Ideen in Europa, wobei er Bismarck und Cavour mit Prim und Garibaldi ziemlich auf gleiche Linie stellt. Die „France" will den Bluterlaß Maximilian's dadurch rechtfertigen, daß derselbe erst ergangen sei, „als die gesetzliche Vollmacht des Juarez erloschen und als der Dissidenten-Chef den mexicanischen Boden bereits verlassen hatte". Dies ist jedoch eine Fälschung der Geschichte, denn am 8. October 1865, wo Maximilian das Decret unterzeichnete, und am 21. October, wo Arteaga und Salazar erschossen wurden, weilte Juarez allerdings nicht blos noch in Mexico (Chihuahua), sondern er war so im Vordringen von Norden her, daß gerade diese Gefahr der Hauptgrund war, weshalb Max sich von Bazaine dieses Blutedict „entreißen ließ". Die „Liberté" meint, Maximilian sei um so mehr zu beklagen, als er in Mexico der Wucht der französischen Fehler erlegen sei, wie er in Mailand die Fehler der habsburgischen Politik zu büßen hatte. Wenn der „Moniteur" die Nordamerikaner als Rächer des Kaisers in Scene gesetzt, so sei dies eine ziemlich handgreifliche Illusion. „Anglosachsen als Rächer des lateinischen Kaiserthums!" ruft die „Liberté" verwundert aus. Was übrigens das auch von uns mitgetheilte Beileidschreiben Napoleons III. an den Kaiser von Oesterreich betrifft, so wird dasselbe jetzt als apokryph bezeichnet. Allerdings war auch die darin ausgesprochene „schmerzvolle Empfindung der Verantwortlichkeit, welche von diesem Unglück auf den Kaiser Napoleon selbst falle", nicht recht von einer Regierung zu erwarten, deren „Moniteur" jetzt wieder alle Verantwortlichkeit dafür von Frankreich abgewälzt haben will. — Von den höchst interessanten Verhandlungen, welche in den letzten Tagen im gesetzgebenden Körper stattgefunden haben, theilen wir unter „Paris" das Wichtigste mit. Von der in Frankreich herrschenden Stimmung glauben wir keine bessere Schilderung geben zu können, als die, welche ein dort lebender Schweizer im „Handelscourier" entwirft. Derselbe schreibt nämlich:

„Man tanzt und schwelgt in Paris. Man betäubt sich, wie wenn ein Jeder sich selbst über die Gegenwart täuschen wollte. Aber in den Departements staunt man über die Millionen, die in der Hauptstadt verschwendet werden. Wenn noch die gekrönten Häupter sich den Schwur des Friedens geleistet hätten, — wenn eine allgemeine Entwaffnung beschlossen worden wäre, wir würden auch jubeln. Die Lage unserer Fabrik- und Handelsstädte ist aber so voll Sorgen und Kummer, daß man an der Einheit Frankreichs zweifeln möchte, wenn man die Berichte der Feierlichkeiten in der Hauptstadt liest und sie dann mit den Handelsberichten vergleicht, die uns aus allen Theilen des Kaiserreiches zukommen. — Es ist, wie wenn man dem Handel die Zukunft geraubt hätte, nicht daß man an's Ende der Welt glaubte, das hieße noch an Etwas glauben. Man zweifelt gar nicht, daß die Erde fortfahren wird, um die Sonne zu rollen, daß der folgende Tag kommen wird, aber man fürchtet ihn, wie wenn er nur Böses bringen könnte. Und das Traurigste ist, daß nichts zu verkaufen ist, obschon oder vielleicht weil Jedermann überzeugt ist, daß morgen noch billiger zu kaufen sein wird als heute. In den Fabrikstädten kaufen Leute, die weit herkommen, kaum das Viertel ihres gewöhnlichen Bedarfs. In den Seehäfen ist alles Zutrauen verschwunden. — Anno 1848 hörte man sagen, wenn nur die Ordnung in Paris wieder hergestellt und die abgebrannten Brücken neu aufgebaut sind, so belebt sich das Geschäft wieder, aber heute haben wir weder Hoffnung noch Aussicht, und das erleben wir im gesegneten Frankreich im Friedensjahre der Weltausstellung."

Während sich die **englische** Presse im Allgemeinen natürlich ebenso gut wie die französische hauptsächlich mit dem Ende Maximilians beschäftigt, versäumt es die „Saturday Review" doch nicht, eine kurze Darstellung der Ereignisse, welche den gegenwärtigen Zustand der Dinge in **Nordschleswig** herbeigeführt haben, zu geben und daran eine Betrachtung der jetzigen Lage zu knüpfen, die Preußens Handlungsweise in einigermaßen anderem Lichte sieht als die bonapartistische „Post" und der preußenfeindliche „Globe".

„In Betreff der preußischerseits geforderten Garantie, sagt sie, ist es nutzlos, Untersuchungen anzustellen, ob eine derartige Vorsichtsmaßregel nöthig oder vernünftig ist. Die preußische Regierung hat einmal die Macht, nach Belieben Bedingungen zu machen, ehe sie das Land räumt. Nach dem Lärm, den die Leiden Schleswigs und Holsteins zur Zeit in Deutschland erregt, hätte man wohl erwarten können, daß Preußen Schritte thun werde, um ähnliche Klagen für die Zukunft zu verhüten. Es ist natürlich für eine unabhängige Nation nicht angenehm, bei der Behandlung einer bestimmten Klasse von Unterthanen den Druck einer fremden Macht zu fühlen; da aber Preußen zu stark ist, um zum Nachgeben gezwungen zu werden, so dürfte es rathsam sein, Nordschleswig unter jeder halbwegs leidlichen Bedingung zu erlangen. Die Protection der türkischen Rajahs wird von Rußland mit Vorliebe ausgeübt, weil sie eine fortwährende Ursache zu Eingriffen und Verletzungen der türkischen Rechte verleiht; wenn aber Preußen einmal das Land zurückgiebt, kann keine mögliche Absicht, es zurückzufordern, vorliegen. Die deutschen Rajahs in Schleswig unter der Krone Dänemark werden vor Belästigungen hinreichend sicher sein, da ein unüberwindlicher Beschützer hinter ihnen steht, ihre Beeinträchtigungen zu ahnden, und die Passion dänischer Bürgermeister und Pfarrer, deutschen Kindern einen unverständlichen Katechismus aufzunöthigen, ist wahrscheinlich durch die Erfahrung eines verderblichen Krieges einigermaßen abgekühlt worden."

Der „Globe" giebt sich besondere Mühe mit der Versicherung, daß der Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich in Paris zur Ausführung kommen werde und daß das beklagenswerthe Ereigniß, welches dieselbe habe aufschieben lassen, doch keine Entfremdung zwischen den Höfen von Wien und Paris zur Folge gehabt habe. Es liegen, sagt derselbe ausdrücklich, wichtige politische Gründe vor, diese Zusammenkunft der beiden Kaiser stattfinden zu lassen. Es ist bekannt, daß der „Globe" sehr häufig die Intentionen des Tuilerien-Cabinets richtig wiedergiebt; daß derselbe aber bei der eben erwähnten Versicherung die im österreichischen Volke herrschende Stimmung richtig in Betracht gezogen habe, möchten wir sehr stark bezweifeln. Auch die „N. fr. Pr." hält wenigstens alle Angaben über den muthmaßlichen Zeitpunkt der Reise des Kaisers von Oesterreich nach Paris für verfrüht, wenn sie auch die „wichtigen politischen Gründe" nicht in Abrede stellt, die den Kaiser Franz Joseph veranlassen könnten, eine Reise zu unternehmen, zu welcher ihn schwerlich das eigene Herz drängt.

Deutschland.

= **Berlin**, 9. Juli. [Die Wahlen. — Der Kronprinz von Italien. — Militär-Convention mit Lübeck. — Die Festungen. — Die norddeutsche Verfassung. — Geschäftsverkehr mit Wien.] Mit den Wahlen zum Reichstage des norddeutschen Bundes wird, soweit die Anordnungen in dem Ministerium des Innern zu treffen sind, energisch vorgegangen, so daß auch der hiesige Magistrat, der in Betracht der hier zu schaffenden schwierigen Vorarbeiten mit der Bitte um Aufschub für Fertigstellung der Wahllisten zum 20. d. M. eingekommen war, sofort abschläglich beschieden worden ist. Auch die verschiedenen Parteien, namentlich die conservativen, rüsten sich zur Wahl, und man hat schon mehrfach Bekanntmachungen von Landräthen gelesen, welche einzelne conservative Wahlen unter ihren amtlichen Schutz genommen haben. — Die zuerst und allein und von hier ausgegangene Nachricht, daß der Kronprinz von Italien zur Brautschau nach St. Petersburg gereist sei, wird sich wohl als unrichtig erweisen, da die Religionsverschiedenheit schon ein solches Ehebündniß ausschließen dürfte. Victor Emanuel kann, bei aller seiner Duldsamkeit, nicht leicht einer Schismatikerin zum Throne Italiens verhelfen, und die russischen Großfürstinnen dürfen ihren Glauben nicht ändern. Möglich ist die Sache immerhin, zumal früher schon ein österreichischer Erzherzog allerdings einer Nebenlinie, eine russische Prinzessin geheirathet hat. — Die zwischen Preußen und Lübeck geschlossene engere Militär-Convention kommt im September d. J. zur vollen Ausführung; sie gestattet, daß Lübeck, statt der festgesetzten Summe von 225 Thalern pro Kopf in

Friedenszeiten nur 160 Thlr. jährlich zahle, was vorerst bis 1874 zu gelten hat. Das preußische Exercier-Reglement löst dort nunmehr das oldenburgische ab, welches letztere mit dem früheren hannoverschen übereinstimmte. — Ueber eine Anzahl fester Plätze steht Verfügung bevor, nachdem die neuere Kriegführung hinsichtlich der Festungen ein anderes System wie die frühere befolgt. Vor einigen Jahren schon hat man in Preußen Jülich und dann Schweidnitz geschleift, auch neuerdings, wie bekannt, Luxemburg aufgegeben, auf das man noch vor einem halben Jahrhundert einen so großen Werth gelegt. In Preußen, dessen Militärsystem jetzt ja maßgebend für den ganzen norddeutschen Bund ist, hat man die vorhandenen Festungen nach den Bedürfnissen der Zeit verbessert und sie namentlich in Betracht der neuen Geschosse umgewandelt, wie die einzelnen bezüglichen Budgetposten ja das Nähere ergeben. — Die Verfassung des norddeutschen Bundes ist nun seit dem 1. d. M. für Preußen Gesetz geworden, ohne daß gleichzeitig die erforderlichen Ausführungs- und Anweisungs-Verordnungen erschienen wären, welche den Behörden fortan bei Niederlassungen, bei dem Gewerbebetriebe der Bundesangehörigen in Preußen die erforderliche Anleitung geben, ohne welche sie doch aus eigener Bewegung nichts zulassen und gestatten dürfen. Wenn alle derartigen Angelegenheiten erst durch Anfragen bei den Ministerien erledigt werden sollten, so würde darüber doch einige Zeit vergehen. — Man hat die Bemerkung gemacht, daß der Bankierverkehr zwischen Wien und Berlin und umgekehrt ein im Ganzen geringer sei und das gegenseitige Arbitrage-Geschäft merklich nachgelassen habe. Politische Motive sind und bleiben hier natürlich ganz fern.

♂ [Militärisch:s.] Das neueste „Milit.-Wochenbl." enthält mehrere interessante Mittheilungen; so zunächst, daß die definitive Verlegung der Militär-Reitschule von Schwedt a. O. nach Hannover und die für dieselbe projectirte neue Organisation nun die Genehmigung des Königs erhalten hat. Das neue Militär-Reit-Institut wird aus zwei Abtheilungen bestehen, einer Reitschule für Offiziere und einer Cavallerie-Unteroffizier-Schule. An die Spitze des Institutes wird ein General treten, dem die oberste Leitung als Chef zusteht; unter ihm werden zwei Directoren stehen. Die Eröffnung des Institutes soll am 1. October stattfinden. Ferner wird gemeldet, daß der König genehmigt hat, daß auch in diesem Jahre die Prüfung der Kriegsschule zu Offizieren am Schlusse des gegenwärtigen Cursus in der Kriegsschule selbst in Gegenwart des Präses und zweier Mitglieder der Militär-Examinations-Commission stattfinden darf. Ferner daß die Vertheilung der patriotischen Gaben, welche verschiedene Privatpersonen dem Kriegsministerium während und nach dem Kriege des vorigen Jahres als Prämien für eroberte Fahnen übergaben, am 3. Juli auf Grund der von den Truppen eingezogenen Berichte und mit Genehmigung des Königs stattgefunden hat; auch an welche Personen und in welcher Weise die Vertheilung erfolgt ist, theilt das Blatt mit. Dann wird über die Remontirung der preußischen Armee im vorigen Jahre gesprochen und ist besonders die Einleitung interessant. Das vorige Jahr hat auf das regelmäßige Remontegeschäft keinen störenden Einfluß geübt, aber wohl hat es sich ergeben, daß nach den gemachten Wahrnehmungen vorzugsweise diejenigen Pferde der Cavallerie und Artillerie, welche im Wege der gewöhnlichen Remontirung aus den Depots hervorgegangen sind, in Betreff der Brauchbarkeit, Leistungsfähigkeit und Ausdauer sich vorzüglich bewährt haben, während die vom Lande freiwillig gestellten, so wie die aus der hannoverschen Armee übernommenen Pferde eine geringere Leistungsfähigkeit gezeigt haben. Uebrigens hat die Redaction der „Mil. Blätter" seit dem 1. Juli der Hr. v. Glasenapp übernommen.

♂ [Die Provinzial-Synoden] sollen, wie wir erfahren, folgende Befugnisse und Obliegenheiten haben: 1) über die Reinheit der Lehre in Kirche und Schule zu wachen, die Zustände und Bedürfnisse der evangelischen Kirche und Schule ihres Bereiches in Obacht nehmen und über Verletzungen der kirchlichen Ordnung oder vorhandene Mißstände, die zu ihrer Kenntniß gelangen, verhandeln. Die desfallsigen Anträge oder Beschwerden sind an die kirchlichen Behörden zu richten; 2) sollen sie über die von den Kreissynoden der Provinz oder aus ihrer eigenen Mitte an sie gelangten Anträge berathen und beschließen; 3) sollen sie über die von den Consistorien zu diesem Zwecke ihnen gemachten Vorlagen berathen und begutachten und über die inneren kirchlichen Angelegenheiten ihres Bezirkes Beschlüsse fassen. Insbesondere soll ihre Zustimmung erforderlich sein, wenn neue Katechismen, Lehr- und Gesangbücher, welche nicht schon die Billigung für die Landeskirche erlangt haben, in dem Provinzialbezirk eingeführt werden sollen. Sie sind mit ihrem Gutachten zu hören, wenn es sich um Abänderung der in der Provinz geltenden Kirchenordnung oder um Einführung neuer provinzieller kirchlicher Ordnung handelt; den Provinzialsynoden soll die Prüfung und Begutachtung der von den Kreissynoden zu errichtenden besonderen statutarischen Bestimmungen zustehen; 5) sie sollen Einsicht von dem Zustande der Kreis-Synodal-Kassen, der Synodal-Wittwen- und Waisen-Kassen, des Provinzial-Emeriten-Fonds und anderer für die einzelne Provinz bestehenden, von den Consistorien verwalteten kirchlichen Stiftungen erhalten; 6) ferner wählen die Provinzial-Synoden ihren Vorstand aus ihrer Mitte; die Wahl findet am Schlusse ihrer Sitzungen für die 6jährige Amtsdauer statt und bedarf der Bestätigung des evangelischen Ober-Kirchenraths; 7) sie haben den Ertrag einer jährlich zum Besten der bedürftigen Gemeinden in der Provinz abzuhaltenden Kirchen- und Haus-Collecte zu vertheilen. — Die gefaßten Beschlüsse der Provinzialsynoden sollen erst dann in Kraft treten, wenn sie die Bestätigung der competenten Behörden erhalten haben.

Thorn, 8. Juli. [Zu den Reichstagswahlen.] Nachgerade beginnt auch unter den deutschen Wählern im Wahlbezirke Thorn-Culm das Interesse für die Reichstagswahlen lebendiger zu werden, freilich mehr im Kreise als in der Stadt. Ein Schritt zu einer öffentlichen Agitation ist noch nicht geschehen, allein die einflußreichen Persönlichkeiten im Kreise haben die Candidaten-Frage bereits in Erwägung gezogen. Die Wiederwahl des Justizraths Dr. Meyer von hier findet lebhaften Anklang und zwar bei allen Fractionen der deutschen Wähler. Für den Fall, daß der Genannte nicht als Candidat auftreten sollte, werden der Reg.-Präsident a. D. Hr. v. Kries oder Hr. Rittergutsbesitzer v. Hennig-Dembowalonka in Vorschlag gebracht werden. Auch ist man in den Kreisen der einflußreichen Wähler darüber einig, daß sich die Deutschen schnell nur auf einen Candidaten einigen müßten, um sich den Sieg schon beim ersten Wahlgange zu sichern. Kreisrichter Chomse aus Culm beabsichtigt, wie uns mitgetheilt wird, weder als Candidat aufzutreten noch sich als solcher aufstellen zu lassen. (Danz. Z.)

Hannover, 8. Juli. [Verwaltungs-Organisation. — von Klenck. — Die Marienburg.] Nach dem vorläufig festgestellten Plan der Verwaltungs-Organisation soll die Provinz Hannover nur in 4 Regierungsbezirke statt der bisherigen 7 zerfallen. Hätte Hannover nach altpreußischem Muster nur auf 3 Provinzialregierungen zu rechnen, so ist diese Rücksichtnahme auf die bisher bestandenen Einrichtungen dankbar anzuerkennen. Die Regierungen zu Hannover und Osnabrück werden aus drei Abtheilungen, die zu Lüneburg und Stade nur aus zweien bestehen, da bei diesen nicht besondere Abtheilungen für die Kirchen- und Schulsachen errichtet, sondern dieselben von der entsprechend verstärkten Abtheilung mit wahrgenommen werden sollen. Die möglicherweise in Aussicht stehende Eintheilung der Provinz in etwa 40 untere Verwaltungsbezirke oder Kreise nebst dem Stadtkreise Hannover stößt dagegen auf gewichtige Bedenken, wenngleich man sich nicht verhehlt, daß die gegenwärtige hannoversche Aemter-Einrichtung eine sehr kostspielige ist und jedenfalls reformirt werden müßte. Im „Hannoverschen Courier" wird heute darauf hingewiesen, wie die Einführung der altpreußischen Landräthe und Kreisstände die Zwecke der preußischen Kreuzzeitungspartei fördern würde, gegen deren Durchführung man sich mit allen erlaubten Mitteln wehren müsse, anstatt die zu bringenden Opfer durch die Unterordnung unter ein in der Provinz Hannover wenig berechtigtes Junkerthum zu vermehren. Uebrigens ist über die Organisation der untern Verwaltung noch keine, auch nur vorläufige, Entscheidung getroffen. In den leitenden Kreisen zu Berlin sind die Ansichten über Beibehaltung der Aemterverfassung mit Modificationen oder Einführung der Kreisverfassung noch durchaus getheilt. — Der Geh. Finanzrath v. Klenck, der bekanntlich im Juni v. J. die 19 Millionen Staatsgelder nach London brachte, sollte in diesen Tagen auf dem Gute des Grafen Bremer in Cadenberge, wo er zum Besuche weilt, verhaftet werden. Als der Beamte mit Gendarmen in Cadenberge ankam, war indeß v. Klenck schon einige Tage zuvor wieder nach London gereist. — Der Großherzog von Oldenburg, der Exkönig von Griechenland und Gemahlin haben von Sonnabend bis heute auf der Marienburg verweilt. (N. Z.)

Hildesheim, 6. Juli. [Die Königin Marie.] Ueber die neuesten Vorgänge in unserer Nähe ist mancherlei Irrthümliches verbreitet. Der Entsandte, durch welchen an die Königin Marie die bestimmt wiederholte Forderung kam, sich über die bekannten Bedingungen ihres ferneren Verbleibens zu erklären, war angewiesen, drei Stunden auf die Entscheidung Ihrer Majestät zu warten. Daraus scheint das Gerücht erwachsen zu sein, daß Ihre Maj. innerhalb dreier Tage oder gar Stunden eventuell, d. h. für den Fall der Ablehnung jener Bedingungen, das Land räumen müsse, wovon aber keine Rede war. Die Königin entschloß sich zur Abreise, wünschte jedoch ihren Gemahl von den neuesten Vorgängen in Kenntniß setzen zu dürfen, ein Wunsch, dem von Hannover aus nichts entgegengestellt wurde. Unmittelbar hat Se. Maj. der König von Preußen in dieser Sache sich nicht zum zweiten Male an die Königin gewendet. Ihre Maj. beeilt die Vorbereitungen zur Abreise; der jedenfalls ganz nahe bevorstehende Tag ihres Wegzuges wird nicht genannt, wohl deshalb nicht, damit die Abfahrt in aller Stille vor sich gehe. Die Arbeiten an der Marienburg werden eingestellt. (H. N.)

△ **Grafschaft Wernigerode**, 9. Juli. [Krieger-Denkmal.] Am 3. d. M., dem ruhmreichen Tage von Königgrätz, wurde im hiesigen gräflichen Lustgarten nahe bei der Stadt Wernigerode der Grundstein zu dem von dem Grafen zu Stolberg-Wernigerode den im letzten Kriege gebliebenen Angehörigen der Grafschaft gewidmeten Denkmale feierlich gelegt. Unter Theilnahme der Krieger, der Behörden, der Schulen und eines zahlreichen Publikums wurde die von dem Grafen selbst geleitete Festlichkeit würdig vollzogen und mit einem dreimaligen Hoch auf den Sieger von Königgrätz beschlossen. In den Grundstein verschlossen wurden: ein Verzeichniß der Gebliebenen, Berichte über die Schlacht bei Königgrätz, ein Siegesthaler und eine Urkunde.

Trier, 7. Juli. [Zur Bischofswahl.] Verwickelungen, wie sie bei der Kölner Erzbischofswahl eintraten, werden bei der hiesigen Bischofswahl voraussichtlich vermieden. Wie verlautet, hat die Mehrheit des Domcapitels in Berlin Erkundigung eingezogen: ob es übel vermerkt werde, wenn bei der jüngsten Wahl als persona regi ingrata von der Candidatenliste entfernte Persönlichkeiten, wie der hiesige Weihbischof Eberhard, neuerdings gegenwärtig auf die Liste gesetzt würden. Die Antwort soll beifällig und in dem Sinne erfolgt sein, daß nicht allein der Weihbischof Eberhard nicht wieder von der Liste entfernt werden, sondern außer ihm eine Anzahl Namen als personae regi gratae ausdrücklicher Anerkennung sich erfreuen würden. Wir nennen u. A. Dompropst Holzer hierselbst, Ehrendomherrn und Pfarrer Krementz in Koblenz und Seminar-Regens Arnoldi. Aus dieser so zwischen dem Capitel und der Regierung vereinbarten Liste wird nun am 16. d. M. die definitive Wahl vorgenommen werden. (A. A. Z.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 9. Juli. [Die Controlscommission. — Zur Katastrophe in Mexico.] Der Bericht der Commission zur Controle der Staatsschuld für das Jahr 1866 — er datirt erst vom 3. Juli — ist heute bereits der Oeffentlichkeit übergeben. In diesem Vortrage an Se. Majestät glaubt die Commission, nunmehr wo „die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände in allen Theilen des Reiches erfolgt ist", nicht weiter aussprechen zu sollen, „zu welch' ernsten und bedenklichen Erwägungen der Stand des Staatsschuldenwesens Anlaß giebt"; sondern „die Herbeiführung einer Consolidirung den Vertretungskörpern überlassen zu müssen". Leichte Arbeit werden dieselben dabei nicht haben: denn, nachdem die Staatsschuld im Jahre 1866 um mehr als 387 Millionen zugenommen, sind seitdem, schlecht gerechnet, 114 weitere Millionen zugewachsen, so daß die Schuld im Vorjahre von 2532 auf 2919 Millionen angeschwollen ist, gegenwärtig aber die dritte Milliarde bereits sehr beträchtlich überschritten hat. Die Zinsen, welche im abgelaufenen Jahre von 119 auf 124 Mill. stiegen, betragen heute bereits nicht unter 130 Millionen jährlich, ungerechnet jene Anlehens-Gewinnste, welche die Stelle der Interessen vertreten. Alle diese Zahlen sind so zu verstehen, daß jene ungeheuere Vermehrung eingetreten ist, obschon uns der Wiener Frieden mit Venedig auch einer Schuldenlast von 66 und einer Zinsenlast von 3 Millionen enthoben hat. Neben den Interessen aber kommen die anschwellenden Erfordernisse für Schuldentilgung in Betracht, die dem Schatze unnatürlich für eine lange Reihe von Jahren in progressiver Weise zur Last fallen: sie verzehrten im abgelaufenen Jahre 66 Millionen, welche Summe jedoch durch Rückstände, die gleichfalls beglichen werden mußten, in Wirklichkeit auf 82 Millionen anschwoll — so daß Verzinsung und Tilgung 206 Millionen erforderten. Um ein vollständiges Bild unserer Finanzlage zu gewinnen, muß man ferner erwägen, daß wir am 31. Mai — von den Banknoten ganz abgesehen — über 284 Mill. Fl. Staatsnoten im Umlaufe hatten: seitdem hat Baron Becke das ihm gesteckte Maximalmaß der Emission von 300 Millionen bekanntlich bis auf einen kleinen Bruchtheil von ein Paar Millionen erreicht. Endlich darf nicht übersehen werden, daß diese Ueberfülle von Papiergeld — nicht zu reden von ihren vernichtenden wirthschaftlichen und sittlichen Folgen — von der tiefgehendsten Bedeutung auch für die Staatsfinanzen ist, da im Finanzgesetze pro 1867 nicht nur die Rubrik „Münz- und Wechselverlust" wieder mit 8 Mill. figurirt, sondern auch außerdem, im Verhältniß zu den steigenden Preisen, viele Ausgabeposten sehr empfindliche Erhöhungen erfahren müssen. — Prager Gemeinderäthe, die gestern

---

Allgemeine Ausstellung von 1867.

Paris, 3. Juli 1867.

VIII.

Der reservirte Garten.

(Fortsetzung.)

Die Neugier der Menge wird besonders angezogen von den zu beiden Seiten des monumentalen Gewächshauses construirten Aquarien. Bis dahin hatte man in dieser Art nichts so Malerisches unternommen; denn weder das Aquarium des Acclimatisations-Gartens im Boulogner Holze noch das auf dem Boulevard Montmartre kann mit diesen neuen Mustern verglichen werden. Das Süßwasser-Aquarium besteht aus einer Grotte unter geschickt gruppirten Felsen, wo 20 Behälter die Typen der Flußfauna darbieten. Wir begegnen da mehr als einem bekannten Gaste unserer Tafel: dem Karpfen, dessen Jugend vor hundert Jahren grünte; der Schleihe mit ihrem glatten und beinahe unsichtbaren Schuppenpanzer; der Brasse, dem Hecht und der Quappe mit ihren spitzen Zähnen. Man drückt und schiebt sich vor einem Glaskasten, wo ein gewaltiger Fisch sich bemerklich macht. „Der prächtige Stör!" ruft ein naiver Bewunderer, der gerade in der russischen Restauration Caviar zum Frühstück gehabt. Wenn man sich jedoch die Mühe giebt, die zuvorkommend aufgehängte Etikette zu lesen, so erfährt man, daß der Stör kein anderer ist als das Monstre der baierischen Seen, der große Wels. Die Fischer fürchten ihn, denn der Fang ist nicht ganz ohne Gefahr, da er mit einem in der Rückenflosse versteckten Stachel bewaffnet ist, den er gegen die ihn ergreifende Hand richtet, so daß er sie oft nicht leicht verwundet. Er scheint sich gegen mehrere mit ihm eingeschlossene Aale ganz höflich zu betragen. Wie bei diesen, so ist auch bei ihm die Lebenskraft so zähe, daß er mehrere Stunden außerhalb des Wassers leben kann. Sein Kopf ist groß, die Haut schwärzlich und runzelig; sein fleischiger und mißgebildeter Rücken schließt plötzlich ab mit dem Körper, dessen Form unangenehm contrastirt mit den übertriebenen Proportionen des oberen Theiles. Die Natur hat ihr Möglichstes gethan, um in ihm die Häßlichkeit selber vorzuführen. Man wird sagen, ein Riesenkopf auf dem Körper eines Zwerges, und am Hofe des unterseeischen Königs, seines Herrn, dürfte er die Stelle der Hofnarren des Mittelalters ausfüllen.

Der folgende Glaskasten wird von zahlreichen Familien der Goldfische bewohnt, deren schillerndes Kleid in dem Salon jedes sich nur einigermaßen respectirenden Mandarins glänzt. Sie tummeln sich hier in aller ihrer Herrlichkeit mit begierig geöffnetem Maule und bezaubernder Lebhaftigkeit. Das Auge wird geblendet von ihren lebhaften Farben; mehr als 50 Arten in verschiedener Schattirung mischen in demselben See ihren metallischen Widerschein. Wenn man sie so graziös und so wohl gekleidet sieht, so begreift man, wie die chinesischen Würdenträger mit krystallenen oder elfenbeinernen Knöpfen den Angelegenheiten der ihnen anvertrauten Heerde einige Zeit abknappen können, um über den durchsichtigen Gefängnissen ihrer Lieblinge Oblaten zu zerkrümeln. Wenn das eine Sünde ist, besonders wenn Einem Seelen anvertraut sind, so ist es bei den Gegenfüßlern der Mandarinen, wo man sich viel weniger verzeihliche erlaubt. Aber geh'n wir weiter.

Da sind wir vor der „Great attraction", dem Glanzpunkte des Süßwasser-Aquariums, wo die Besucher sich in gedrängter Phalanx häufen; man quetscht sich nicht mehr beim Durchzuge unserer erhabenen Gäste. Vielleicht ist es nur mittelmäßig schmeichelhaft für die Majestät der gekrönten Häupter, dieselbe Neugier zu erregen, wie ein bescheidener Batrachier; aber, um nicht ungenau zu sein, sind wir gezwungen zu constatiren, daß es in beiden Fällen derselbe unmäßige Eifer ist, der sehen will und der hier, wenn auch zum Schaden des Nachbars, das den modernen Zoologen gestellte Problem bewundern will. Der Gegenstand so vieler Blicke, der Axolott, spaziert unterdessen melancholisch auf dem Kiesboden seiner Wohnung umher, ohne Zweifel von dem See Mexico's, dem geliebten Lande seiner Kindheit träumend. Es ist eine seltsame Amphibie, dieser vierfüßige Fisch, der je nach Laune marschirt oder schwimmt. Denken wir uns, daß er in den mörderischen Bewegungen, welche seine heimische Erde mit Blut gedüngt, seine 4 Extremitäten in der Schlacht verloren, so blieben ihm noch immer seine Flossen, und wir hätten einen vollkommenen Fisch, der gemeinen Karpfe verwandt.

Humboldt brachte ihn zuerst vor die erstaunten Gelehrten; Cüvier zögerte lange, ein neues Geschlecht daraus zu bilden, und mehrere Naturalisten erkannten nichts weiter in ihm, als eine Larve des Salamanders. Heut zu Tage erfreut er sich der Achtung der Museen und der unbestrittenen Ehre eines gehörigen Ranges in der Familie der Perennibranchier. Sein Körper ist schiefergrau und schwarz gefleckt; an jeder Seite des Halses nehmen sich die Kiemen ab wie Quasten, die wie Büschel auf dem Wasser schwimmen; aber der ernste Gesichtspunkt bei dieser eigenthümlichen, 20 Centimeter langen Kleinigkeit ist, daß sie sich auf der Tafel eben so interessant ausnimmt, wie im reservirten Garten der Ausstellung, da sie einen zarten Leckerbissen liefert für die Feinschmecker.

In der Mitte des Aquariums hat man einen Strom fließenden Wassers hergestellt, wo man Fischleitern in der Weise anbringen wird, daß Lachs und Forelle, die sich dort herumtummeln sollen, bis zum Gewölbe der Grotte klettern können. Diese sinnreichen Vorrichtungen, die erfunden sind, um dem Lachs zur Zeit der Laiche über die Stromschnellen der Flüsse hinwegzuhelfen, sind schottischen und irischen Ursprungs. Wir erinnern uns, verschiedene Formen derselben in den Friths des Clyde und des Shannon angetroffen zu haben, wo der Besitzer einer Fischerei im kleinsten Maßstabe uns versicherte, daß es ihm gelungen, sich mit Hilfe dieser Einrichtung ein jährliches Einkommen von 1000 Pfd. St. (über 6600 Thlr.) geschaffen zu haben.

Wir bemerken noch einige Glaskasten, von Süßwasserkrebsen und Krabben bewohnt, von denen wir bekennen, nicht einmal das Dasein geahnt zu haben; aber diese Gattung gedeiht und vermehrt sich, wie es scheint, in den Reisfeldern der Lombardei. Gaston Mireil.

Berlin. [Eine eigenthümliche Feier von Königgrätz] hat, wie die „Reform" meldet, in der Alexandrinenstraße stattgefunden. In der Nacht vom 2. zum 3. Juli v. J. erhielt bekanntlich der Dragoner-Rittmeister von Finkenstein den Befehl, dem Kronprinzen die Staffette zu überbringen, welche den schleunigsten Vormarsch der kronprinzlichen Armee anordnete. Mit der gleichen Ordre wurden noch zwei Adjutanten abgesandt. Die letzteren legten den Weg bis zum Kronprinzen der Eine in 11, der Zweite in 9 Stunden zurück, v. Finkenstein jedoch durchflog die weite Strecke in nur 7 Stunden. Er hatte sich zum Ritte nicht seines eigenen Pferdes, sondern eines dreizehnjährigen Schwadronschimmels bedient, der allgemein wegen seiner Raschheit und Ausdauer gerühmt wurde. Nach glücklich beendetem Ritte erbat sich der Rittmeister den Schimmel als Geschenk mit der Bemerkung, daß er ihm zum Danke das Gnadenbrot geben wolle. Die Bitte wurde gewährt und der Schimmel befindet sich seitdem im Privatbesitze des Rittmeisters. Am 3. Juli nun ward das immer noch hübsche Thier von den Dragonern aus dem Stalle geholt und mit Rosenguirlanden so dicht umwunden, daß eben nur Kopf und Schwanz aus dem Blumenschmuck hervorragten. Und also geschmückt ward es seinem jetzigen Besitzer vor- und durch die Straßen geführt, deren Jugend den Staffetten-Schimmel jubelnd begrüßte.

Berlin. [Explosion in einer Post-Expedition.] Der Post-Bureaudiener H. war auf einer der hiesigen Post-Expeditionen mit dem Stempeln der eingegangenen Correspondenz beschäftigt, als plötzlich unter starker Detonation eine heftige Explosion erfolgte. Die aufgestellten Briefe flogen auseinander und einer derselben wurde brennend in das Zimmer geschleudert; H. selbst erlitt eine Verletzung an den Augen. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß in dem angebrannten Briefe eine Quantität der Zündmasse, welche zu den sogenannten Zündnadel-Feuerzeugen und zu Kinderpistolen verwendet wird, verpackt war und deren Entzündung durch den beim Stempeln des Briefes verursachten Druck stattgefunden hatte. Ein Theil dieser Zündmasse war noch zwischen dem Papiere vorhanden. Es ergab sich weiter, daß der Posamentirer Sp. aus der Lindenstraße den Brief an ein Fräulein K. in Treptow aufgegeben hatte. Sp. hat auch gar nicht geleugnet, die Zündmasse in den Brief verpackt zu haben, will dies aber im Auftrage der Adressatin gethan und sich dabei nichts Arges gedacht haben. Er wird aber wohl wegen Aufgabe leicht entzündlicher Sachen auf die Post zur Untersuchung und Strafe kommen.

[Unglaublich, aber wahr] ist, was die „Russ. St. Petersb. Ztg." zur Illustrirung der russischen Regierungszustände erzählt. Vor einigen Tagen hat nämlich die Behörde im Gouvernement Archangel, Kreis Kem, eine „kleine Stadt" entdeckt, die bisher der Obrigkeit ganz unbekannt gewesen war.

eine Audienz bei dem Kaiser hatten und es für ihre Pflicht hielten, vor der Befürwortung ihres Anliegens ein paar Worte der Theilnahme bezüglich der Katastrophe in Mexico zu sprechen, versichern, Se. Majestät habe mit Mühe die Thränen zurückgedrängt. Uebrigens warne ich Sie vor den Seeschlangen, die jetzt, namentlich von dem großen Sensationsblatte am Rhein, wieder rudelweise ausgebrütet werden. Napoleon hat in keinem Condolenzschreiben an die Adresse Franz Joseph's seine „Reue" ausgesprochen: im Gegentheil drischt ja der „Moniteur" noch heute leeres Stroh, um den Nordamerikanern die Schuld an dem tragischen Ereignisse aufzubürden. Ebenso wenig hat der Kaiser einen Beileidsbesuch in Wien in Aussicht gestellt. Auch denkt Tegethoff gar nicht daran, mit einer Escadre nach Veracruz in See zu stechen, damit er die Stadt eventuell zusammenschießen kann: nur die Eine Fregatte „Novara" wird ausgerüstet, so daß der Admiral selbstverständlich keine militärische, sondern nur eine diplomatische Mission haben kann, die der Auslieferung von Maximilian's Leichnam gilt. Wenn man sich aber auch hier keinen Augenblick einer Täuschung über den wahren Urheber alles dieses Elends hingiebt, so dürfte man sich doch zuletzt in Wien und Paris darüber einigen, den Marschall Bazaine zum Opferlamm auszuersehen, den schon seine Antecedentien, seine schamlosen Waffenverkäufe an Juarez, die Verwandtschaft seiner Frau mit dem Verräther Lopez als den bequemsten Sündenbock bezeichnen. Schon bringt der „Kamerad" die officielle Nachricht, daß es der Marschall war, der das berüchtigte Füsilirungsdecret vom 3. October 1865 von dem Kaiser erzwang und — während dieser den General Thun als Befehlshaber der nichtfranzösischen Truppen in einem eigenen Handschreiben instruirte, nicht danach zu handeln — auf Grund jenes Decretes den 11. October in einem vertraulichen Tagesbefehle seinen Commandanten vorschrieb: „Sie haben den Soldaten bekannt zu geben, daß ich fortan nicht mehr gestatte, Gefangene zu machen; jedes mit den Waffen in der Hand betroffene Individuum, wer es auch sei, ist niederzumachen; eine Auswechslung von Gefangenen findet in Zukunft nicht statt." Der Marschall wird also wohl für seinen Herrn das Bad ausgießen müssen — und dann, wenn „der See sein Opfer hat", kann möglicher Weise aus höheren politischen Rücksichten im Herbste die Kaiserreise nach Paris doch noch stattfinden.

Frankreich.

* **Paris**, 7. Juli. [Vom Hofe.] Es bestätigt sich, daß die Kaiserin die Einladung der Königin Victoria, der großen Revue von Spithead beizuwohnen, der Trauernachricht aus Mexico wegen dankend abgelehnt hat. Inzwischen ist festgesetzt worden, daß Eugenie ihren Sohn nach Beendigung von dessen Badecur in Bagnères-de-Luchon von dort abholen und mit sich nach Biarritz nehmen soll. Der Kaiser aber hat mittlerweile dem Präfecten des Norddepartements zugleich mit dem Stadtrath von Lille die officielle Nachricht zugehen lassen, daß er den am 26. und 27. daselbst stattfindenden Festen zur Erinnerung an die Vereinigung Flanderns mit Frankreich anwohnen werde. Der Kaiser soll sich darauf an die belgisch-flandrische Grenze begeben, wo große patriotische Demonstrationen schon jetzt vom Ministerium des Innern aus angeregt und vorbereitet werden. — Heute Morgen empfing der Kaiser Herrn Wallon von der Redaction des „Standard" in besonderer Audienz, um von ihm dessen mehr besprochene Petition an den Senat, betreffend die Zusammenkunft der Bischöfe in Rom und deren Folgen für die Freiheiten der gallicanischen Kirche in Rom, entgegenzunehmen.

[In der vorgestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] nahm die Budgetdebatte ihren Fortgang. Die leichtfertige Herstellung des rectificativen Budgets, wie sie die Regierung seit einigen Jahren fabricirt, indem sie stets eine Verdoppelung der Einnahmen des Vorjahres als Basis nimmt, wurde von Buffet und Thiers einer scharfen Kritik unterzogen, vor welcher die Ausführungen der Minister Vuitry und Rouher nicht Stand halten konnten. An diese Discussion schloß sich ein gleichfalls von Thiers eröffnetes Scharmützel, wie es Herr Rouher nannte, über die schwebende Schuld. Zu Abstimmungen war, da ein förmliches Amendement nicht vorlag, kein Anlaß gegeben. Gelegentlich ließ Vuitry die Bemerkung fallen, daß die 28 Millionen Francs mexicanischer Obligationen, welche in dem ursprünglichen Budget unter den Einnahmen figurirten, „sehr wahrscheinlich nicht gezahlt werden und daher das Deficit um diese Summe sich vermehren wird". Diese Frage wird bei Gelegenheit des Berryer'schen Zusatzantrages näher erörtert werden.

[In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] wurde das Rectificativ-Budget angenommen und darauf die Debatte über die außerordentlichen Credite für 1867, die bekannten 158 Millionen, eröffnet. Herr Larrabure, ein Mitglied der Majorität, gab dabei ein ganzes Programm der auswärtigen Politik zum Besten. Wir entnehmen Folgendes:

Der erste Redner ist Maurice Richard; derselbe erblickt in der eigenmächtigen Ausgabe dieser Summe durch die Regierung eine Verletzung des Senats-Consults von 1861 und des im Anschluß an dasselbe erlassenen kaiserlichen Decrets vom 31. Mai 1862, nach welchem die Minister ohne Bewilligung der Kammern keine Ausgabe machen dürfen und Ergänzungscredite nur durch ein Gesetz oder ein Virements-Decret bewilligt werden können. Weder ein solches Decret, welches durch den Staatsrath erlassen werden muß, noch ein Gesetz seien der vorliegenden Ausgabe vorangegangen. Zur politischen Seite übergehend, entwickelt Redner die wesentlichen und wissentlichen Unrichtigkeiten, welche sich Marquis de Moustier in seiner Mittheilung vom 8. April über die luxemburgische Frage hat zu Schulden kommen lassen. Aus den inzwischen stattgefundenen Verhandlungen der Parlamente von England und Holland gehe unwiderleglich hervor, daß, im Widerspruch mit den Eröffnungen des französischen Ministers, vor dem 8. April bereits officielle Depeschen über die luxemburgische Frage ausgetauscht worden waren und die Initiative zu dem Project der Abtretung des Großherzogthums von Frankreich ausging. Die Würde der Kammer erheische, daß über diese Widersprüche befriedigende Aufklärungen gegeben würden. (Sehr gut! links.)

Larrabure erklärt sich, obgleich principiell ein großer Freund des Friedens, mit den gemachten Ausgaben einverstanden und wird in drei Monaten auch die Armeereform bewilligen. Wenn er vor siebzehn Monaten an derselben Stelle auf eine Herabsetzung des Militär-Etats gedrungen hätte, so sei er darum noch nicht mit sich selbst im Widerspruch, sondern die Verhältnisse hätten sich geändert. Damals schien alles einen dauernden Frieden zu versprechen; aber ein ungeduldiger Ehrgeiz genügte, um diese Hoffnungen zu zerstören und eine neue Aera heftiger Kämpfe zu eröffnen. Ich will keine Personen nennen. (Heiterkeit.) — Haentjens: Wir kennen die Personen. — Pelletan: Wir haben sie genug [illegible], um sie zu kennen.

Larrabure: Die historischen Ereignisse gehören in den Kreis der Discussion; man kann sie beurtheilen, ohne [illegible], von welchen ich spreche, sind der Ursprung der gegenwärtigen europäischen Verwirrung. Wenn die Moralität der Handlungen in dem Urtheil etwas zählt, so wird der Krieg von 1866 von der Gerechtigkeit unserer Zeit und später von der Geschichte streng beurtheilt werden. Es war ein ungerechter Krieg gegen eine Nation, die Niemand anzugreifen dachte. Der Angreifer triumphirt, aber ungeachtet des Lärms, den seine Siege machten, mußte das Echo der öffentlichen Meinung zu ihm dringen und ihm sagen, daß alle Sympathien den Besiegten zugewendet haben. Die Folge dieser Ereignisse war die Vergrößerung der Macht Preußens, und Preußen befindet sich an unseren Thoren. Wir beunruhigen uns nicht über Gebühr; aber wir begehen auch nicht den Fehler, gleichgültig zu bleiben, denn unsere Pflicht ist, unsere finanziellen und militärischen Hilfsquellen auf dem Standpunkte einer Nation zu erhalten, die unser Nachbar und Nebenbuhler ist. Diese Gründe würden schon hinreichen, um die neuen Gesetze zu rechtfertigen, aber es sind noch andere. Blicken wir über Preußen hinaus: auf allen Seiten hat sich ein Bewaffnungsfieber entfaltet. Ueberall legt man sich ungeheure Opfer auf, als wenn der Krieg schon begonnen hätte. Ich hoffe, daß die allgemeine Geisterverwirrung ein Ende haben wird, [illegible] wäre, will man der Opfer müde wird. Vergleichen wir aber einstweilen den gegenwärtigen Zustand der Dinge mit dem früheren. Ehemals hatten wir vom Mittelmeer bis zur Nordsee eine Reihe kleiner Staaten um uns herum, welche den Zusammenstoß der Großmächte verhinderten. Diese Lage war trefflich. Alles hat sich geändert. Der erste Fehler, den wir gemacht, war der in Betreff Italiens. Dieses befreien war ein glorreiches Werk, aber seine Umgestaltung auf gewaltsame Weise geschehen lassen, war eine Schwäche, welche ich bedauere und die Frankreich später bereuen wird. Man mußte Italien befreien und es in verschiedene Staaten, seinen hundertjährigen Traditionen gemäß, constituiren. Es ist leicht zu erkennen, daß die Sicilianer, die Neapolitaner, die Römer und Toscaner nie Piemontesen sein werden. Wir mußten Italien von Oesterreich befreien und die Herstellung kleiner Staaten im Süden und Norden begünstigen. Anstatt diese Combination in Anwendung zu bringen, duldete man — ich will nur dieses Wort gebrauchen — die Unification. Wenn in Folge localer Antipathien die italienische Einheit scheitern sollte, wie viele Leidenschaften werden wir entfesselt haben, und wenn sie sich vervollständigt, welche Gefahren bietet dann nicht für Frankreich diese Agglomeration von 25 Mill. an unserer Grenze? Bis dahin waren wir ohne Unruhe nach dieser Seite hin; heute wird diese Grenze bei der geringsten Krisis eine ernste Sorge für uns sein. Rechnen Sie auf die Erkenntlichkeit Italiens? Gehen Sie hin und Sie werden wissen, woran Sie sich zu halten haben. (Lärm auf verschiedenen Bänken.) Ich lasse die Erkenntlichkeit zu; aber wir müssen weiter sehen. Eines Tages wird das Gewicht unserer Macht schwer auf Italien lasten; es wird dann ein Bündniß mit einer anderen Nation suchen. Zwei Nationen werden ihm die Hand bieten: Preußen, unser Nachbar und Gegner, und England. Ich erkenne an, daß England sich kürzlich sehr gut benommen hat; aber die Berechnungen der Politik lassen sich nicht nach einem glücklichen Ereignisse anstellen, sie beruhen auf einer permanenten Lage, auf permanenten Gefühlen und gewöhnlich empfindet England keinen großen Kummer über unsere Verlegenheiten. Seien Sie also sicher, daß Sie Ihre Grenzen decken müssen. Wenn wir die zeitliche Macht in Rom bewahren, so werden wir eine Action auf der Halbinsel bewahren; wenn wir aber Rom aufgeben, dann ein Lebewohl dem französischen Einflusse in Italien! Gehen wir von Italien zu Preußen über, welches im fortwährenden Kampfe der Gefühle und Interessen mit Frankreich ist. Kürzlich wäre es wegen einer unbedeutenden Frage beinahe zum Bruche zwischen Preußen und Frankreich gekommen. Seien wir in der Zukunft vorsichtig. Preußen wird Verbündete suchen, um unsere Kräfte zu schwächen und zu theilen. Es bieten sich ihm zwei dar: Rußland und Italien. Preußen hat von Italien nichts zu fürchten; sie können sich vereinigen, um Frankreich zu schwächen, wie sie es gethan haben, um Oesterreich zu schwächen. Die Interessen Preußens und Rußlands sind der Art, um ihre Allianz zu kräftigen. Das ist nicht die Meinung des Staatsministers, seine Autorität ist so groß, daß ich einen Augenblick lang in meiner Meinung irre wurde. Aber als ich mich nicht mehr unter dem Einflusse seiner Beredtsamkeit befand, kam ich wieder zu Ideen, welche ich für natürlicher halte und welche ich erkläre. Am 16. März behandelte der Herr Staatsminister die Frage betreffs einer russisch-preußischen Allianz; er sagte: „Wie, Preußen soll sich mit Rußland verbünden, um dessen Ankunft im Pontus zu beschleunigen?" Und hier fügt der „Moniteur" hinzu: „Gelächter". „Wie", fuhr der Minister fort, „Preußen soll zu Rußland sagen: Ich will, daß du am Bosporus und in Konstantinopel herrschest; du mußt größer werden als ich!" Und der „Moniteur" constatirt wieder „Gelächter". Es scheint, man hat viel gelacht. Man würde vielleicht weniger gelacht haben, wenn man die Lage sich etwas gründlicher angesehen hätte. Wir legen Preußen diese Sprache nicht in den Mund. Wir glauben, daß es seine Macht auf dem Continent vergrößern will. Rußland, das sein Augenmerk auf andere Zwecke gerichtet, hat kein Interesse, es daran zu verhindern, und muß der Ansicht sein, daß Preußen seine Interessen fördert, wenn dieses Frankreich beschäftigt. Preußen braucht sich auch nicht wegen des Vordringens Rußlands nach Konstantinopel hin zu beunruhigen. Seine Interessen zur See, die noch ohne große Bedeutung sind, liegen in der Nordsee und nicht im Mittelmeere. Es ist auch sein Interesse, den russischen Coloß von sich zu entfernen und nach Asien hin zu verweisen. Hier sehe ich nun die Rolle Frankreichs und Englands. Die Absicht Rußlands auf Konstantinopel kann Anlaß zu einer zeitweiligen Allianz zwischen beiden geben. Ich sage zeitweilig, weil die Interessen Englands außerhalb Europa's liegen, und ich würde nicht erstaunt sein, wenn es dadurch, daß es Egypten nimmt, sich zufriedenstellen lassen und Alles aufbieten würde, um sich des Canals von Suez zu bemächtigen. Ein Franzose hat ihn geschaffen und eines Tages wird ihn England vielleicht besitzen. Ich drücke persönliche Ideen aus; ein wenig später werden sich meine Ideen verwirklichen. Möglich, daß man sie aber lieber hindert. Aber bedenken sie die Verantwortlichkeit, die uns anheimfällt! Unsere Mission ist, alles vorauszusehen und besonders uns nicht von den Ereignissen überraschen zu lassen. Ich habe unsere eventuellen Gegner angedeutet, aber wo sind unsere Verbündeten? Spanien ist eine große Nation, die sich isolirt und bei den europäischen Angelegenheiten nicht zählt. Die Schweiz ist neutral. Belgien ist neutral. Holland, obgleich verhältnißmäßig schwach, kann uns von Nutzen sein; sein Interesse kann erheischen, sich uns anzuschließen und sich gegen den preußischen Ehrgeiz zu wehren. Dänemarks Macht hat sehr abgenommen. Schweden ist sehr weit. Die Türkei! Hier verpflichten mich hohe Umstandsgründe, zu schweigen. Ich sage nur, daß sie unser sympathischer und hundertjähriger Verbündeter ist. Aber sie hat Verlegenheiten in ihrem Innern und kann im Uebrigen nur von geringem Nutzen sein. Bleibt Oesterreich; es kann ein nützlicher Verbündeter werden. Italien allein trennte uns. Seit Oesterreich aufgehört hat, sich um Italien zu bekümmern, sehe ich keine Interessen, die uns entzweien, aber viele, die uns einander näher bringen könnten. Aber durch seine Unglücksfälle geschwächt, den Streitigkeiten seiner verschiedenen Nationalitäten überliefert, kann es uns ernste Streitkräfte zuführen? Ich weiß es nicht. Aber es ist der einzige Verbündete, auf welchen wir zählen können. Reichen wir ihm die Hand, damit es nicht fällt, und in der Hoffnung, daß es uns eines Tages zu Hilfe kommen kann. Fassen wir die Lage zusammen: Wir können in einem Augenblicke von drei Großmächten angegriffen werden: von England, das der französischen Größe wenig günstig ist, von Preußen, unserem furchtbaren Gegner, und von Italien, das, wenn es sich befestigt, undankbar sein wird. (Unterbrechung.) Auf wen müssen wir zählen? Auf uns selbst. Deshalb billige ich das vorliegende Project und das über die Militär-Organisation. Ja! laßt uns eine Armee von 800,000 Mann, eine mobile Nationalgarde von 400,000 Mann haben, die, in Friedenszeiten geschont, bei einer großen Krisis beseelt sein wird von dem Gefühle, das die Kräfte verdoppelt, von der Vaterlandsliebe. — Pelletan: Und von der Freiheit! — Larrabure: Mit solchen Kräften wird der Herrscher Frankreichs der mächtigste der ganzen Erde sein. Ja! Vergleichen Sie diese Armee von 800,000 jungen, starken, den Eingeweiden des Landes entnommenen Kriegern, einerlei mit welcher anderen, eben so zahlreichen, ja zahlreicheren Armee, die aber nicht ihren Geist und ihre Einheit hat, und Sie werden den Unterschied finden! Ich habe sagen hören, daß geringere Streitkräfte ausreichen würden; man hat an die große Bewegung der Revolution erinnert. Ich bin stolz auf dieselbe und ich finde, daß es das schönste Schauspiel war, welches ein freies Volk der Welt darbieten konnte. Aber man macht in einem Jahrhunderte nicht mehrere Male solche riesenhafte Anstrengungen. — Pelletan: Für die Freiheit immer. (Lärm.) — Präsident Schneider: Werfen Sie dieses Wort nicht in jede Discussion hinein. Es ist gut, aber man soll nicht Mißbrauch damit treiben, um die Debatte über ein Finanzgesetz zu stören.

Larrabure: Uebrigens waren unsere Feinde weniger vorbereitet, als sie es heute sind. Sie waren getheilt; heute sind sie es nicht. Setzen wir auf dieses Auskunftsmittel nicht das Schicksal des Landes. Diese undisciplinirten Massen würden schlecht Stand halten gegen kriegsgeübte Truppen. Stellen wir großartigen, kriegsgeübten Streitkräften großartige und kriegsgeübte Streitkräfte gegenüber. Dieser Gedanke gehört nicht mir an; Sie finden ihn in der Rede von Bordeaux von 1852. — Mehrere Stimmen auf der Linken: Das Kaiserreich ist der Friede! — Jules Favre: Es war ein schönes Versprechen, welches nicht gehalten wurde. — Präsident Schneider: Beklagen Sie sich nicht darüber, daß man das Land vergrößert hat. — Jules Favre: Ich beklage mich nicht über die Größe des Landes; aber ich beklage mich über seine Verarmung. Ich beklage mich, daß man drei Milliarden verausgabt, um Nichts zu thun. (Lärm.) — Präsident Schneider: Sagen: „um Nichts zu thun", heißt dem Lichte die Augen verschließen. — Jules Favre: Um uns in eine Lage zu versetzen, die schlechter ist, wie die frühere war. — Eine Stimme: Und Mexico! — Präsident: Warten Sie. Von Mexico werden Sie in der nächsten Sitzung sprechen.

Larrabure: Erlauben Sie mir, bevor ich schließe, einige Hoffnungen auszudrücken. Ich hoffe, daß die Rüstungen nur vorübergehend sein werden. Ich hoffe, daß durch den Fortschritt der Civilisation, durch die internationalen Beziehungen die Völker dazu gebracht werden, die brutale Manie zu verdammen, sich für den Ehrgeiz und den Stolz Einzelner gegenseitig todt zu schlagen. (Lärm.) Denn niemals gewinnen die Massen bei diesen mörderischen Zusammenstößen, welche sie decimiren und ihr Wohlergehen und ihre Freiheit zu Grunde richten. Ich hoffe, daß die Männer, welche an der Regierung sind, sich mit dieser Civilisation inspiriren und das Blut der Völker schonen und daß die Völker selbst immer mehr und mehr einen thätigeren Antheil an der Leitung ihrer öffentlichen Angelegenheiten nehmen werden. (Lebhafte Zustimmung links.) — Thiers: Sehr gut! Sehr gut! Bravo! — Picard: Das ist ja ein förmliches Desaveu der Politik der Majorität. — Larrabure: Die Völker werden nicht mehr gestatten, daß man sie zum Unglück und zur Schlachtbank führt, daß man sich ohne ein großes nationales Interesse den Gefahren des Krieges aussetze. — Eine Stimme: Wie in Mexico! (Murren.) — Larrabure: Eine bedeutungsvolle Thatsache hat mich in meinen Hoffnungen bestärkt. Wir haben die ersten Herrscher Europa's nach unserem Paris eilen sehen, um den Glanz und die Wunder der Ausstellung zu betrachten. Würden sie unsere Gastfreundschaft mit Ideen des Hasses und des Krieges verlangt haben? Ich glaube es nicht. Mit Ausnahme des infamen Attentates, das ich verabscheue und einiger ungastfreundlichen, glücklicher Weise isolirten und bedauernswerthen Kundgebungen (Lärm) werden sie gesehen haben, wie Frankreich sie aufgenommen und sie werden sympathische Gefühle für die französische Bevölkerung mitgenommen haben, die sie mit so großer Höflichkeit empfangen hat. Vielleicht wird die Annäherung dazu beitragen, Europa Tage der Versöhnung und der Vernunft wiederzugeben. Bis dahin muß unsere erste Sorge die sein, die Sicherheit des Landes zu schützen. Bedrohen wir Niemanden; seien wir bereit, Allen die Spitze zu bieten. Was mich betrifft, so werde ich den vorliegenden Gesetzentwurf und die Militär-Organisation bewilligen. (Beifall.)

Garnier-Pagès: Unser ehrenwerther College hat von der allgemeinen Lage des Kaiserreiches ein sehr schwarzes Bild entworfen. Dahin hat also eine fünfzehnjährige Regierung geführt. . . . . (Lärmende Unterbrechung.) — Präsident: Herr Larrabure hat seine Meinung ausgesprochen. Er hatte das Recht dazu; er konnte aber hier nur persönliche Ideen ausdrücken. (Ja, ja!) — Garnier-Pagès: Es ist nicht unsere Sache, auf diese Rede zu antworten. Wir überlassen dies den Mitgliedern der Regierung. (Lärm.) Was uns betrifft, so vertagen wir bis zur Discussion des Budgets des Ministeriums des Aeußern die Bemerkungen, welche wir über die deutschen Angelegenheiten zu machen haben.

Die Discussion wird alsdann auf Montag den 8. vertagt.

[Verschiedenes.] St. Beuve hat die Forderung seines Collegen Lacaze abgelehnt, indem er ihm öffentlich in den Zeitungen erklärte, der Senat sei das einzige competente Schiedsgericht zwischen ihnen. In allen politischen Kreisen lobt man diese Abfertigung St. Beuve's. — Der Streit mit den Schülern der Normalschule ist noch nicht geschlichtet, unter den Kämpfern für St. Beuve befindet sich selbst der dritte Sohn des Cultusministers Duruy, dessen Rückkehr man abwartet, um die Entscheidung zu treffen, ob sämmtliche Schüler in ihre Heimath entlassen werden sollen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 7. Juli. [In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses,] über welche wir schon zum Theil berichtet haben, erhob sich Sir F. Goldsmit noch zu einer Interpellation über die Juden in den Donaufürstenthümern und schloß seine längere Rede über den Gegenstand mit der Anfrage an den Minister des Auswärtigen, ob, seit den dem Parlamente zuletzt mitgetheilten Schriftstücken, weitere Berichte eingelaufen seien, deren Mittheilung er eventuell beantragt. Lord Stanley erklärte sich bereit, die betreffenden Papiere vorzulegen. Die letzte Nachricht sei erst am Morgen eingetroffen und spreche von einer Audienz, die Mr. St. Clair, Consul in Jassy, mit dem Fürsten Carl gehabt und worin der Letztere die Versicherung ertheilt habe, es solle den Verfolgungen Einhalt gethan werden. In wie weit die Zusage sich erfüllen werde, könne er (Lord Stanley) allerdings nicht sagen, so viel übrigens an dem Fürsten liege, stehe zu glauben, daß derselbe in seinen Versicherungen ebenso aufrichtig sei, als er sich in seinen Handlungen billig und gerecht bewiesen habe. In Betreff der Regierungsbehörden sei es unmöglich, mit Bestimmtheit zu erklären, in wie weit die Agitation ihr Werk und von ihnen ausgebeutet sei und was davon in den Gefühlen des Volkes seinen Boden habe. Ohne Zweifel sei das Land im Ganzen abergläubisch und unter clericalem Einflusse, und wahrscheinlich sei es dort noch wie im übrigen Europa vor drei- oder vier Jahrhunderten, wo man in der Verfolgung Anderer eine Sühne der eigenen Immoralität sah. Jüngst erst emancipirt aus einem Zustande der Unterwürfigkeit, sei es natürlich, daß das Volk nach einer andern Gemeinschaft umschaue, die es in derselben Weise unterdrücken und verfolgen könne. Wenn die Vorurtheile des Volkes wirklich tief eingewurzelt und allgemein seien, so könne er nicht wohl Hoffnung geben, daß diplomatische Einflüsse dieselben gänzlich entfernen könnten; in diesem Falle müsse man das Weitere der Zeit und dem Drucke der civilisirten Völker Europa's überlassen. Die englische Regierung werde auf alle Fälle das thun, was vernünftig und möglich sei, und die französische Regierung handle mit ihr im Einverständniß. Eine Discussion über den Gegenstand sei von größtem Nutzen, um denselben allgemein bekannt zu machen (hört! hört!). Der Antrag auf Vorlegung der weiteren Correspondenz wurde darauf zurückgezogen.

[Ein Krieg mit Abyssinien in Aussicht.] England befindet sich am Vorabende eines Krieges mit Theodor I., König oder Kaiser von Abyssinien. Es wäre sehr wünschenswerth im Interesse der abyssinischen Gefangenen, von denen nun ungefähr die Hälfte ihren Leiden erlegen ist, und der englischen Nationalehre gewesen, wenn sich die Regierung früher zu einem energischen Einschreiten in dieser schmachvoll vernachlässigten Sache entschieden hätte. Oberst Merewether, der letzte von hier abgesandte Agent, hat sich außer Stande gesehen, die Freigebung der englischen Gefangenen durch Geschenke und Schmeichelworte zu bewirken. Selbst ein eigenhändiges Schreiben der Königin Victoria hat das verstockte Herz des Königs Theodor nicht zu rühren vermocht. Da seine Mission so erfolglos blieb, so hat er endlich ein Ultimatum an Theodor, die barbarische Carricatur der civilisirten Kaiserei, abgehen lassen. Wahrscheinlich wird England den in Abyssinien wüthenden Bürgerkrieg zur Basis seiner kriegerischen Operationen wählen, und sich für Gobaye, den Fürsten von Waaj, der sich bis jetzt als erfolgreichster Rebell bewährt hat, erklären und diesen durch Geld und indische Hilfstruppen unterstützen, um Rache an Theodor zu nehmen, der vor seinem Falle noch von den Göttern um seinen Verstand gebracht zu sein scheint.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 8. Juli. [Verhaftung von Geistlichen. — Gegen die Justiz. — Kriegerische Vorbereitungen. — Auflösung des Administrationsrathes.] In verflossener Nacht kam ein Oberst in Begleitung einer Militär-Abtheilung in das hiesige Kloster der Reformaten, nahm von den dasselbe bewohnenden 11 Geistlichen 8 gefangen und indem er die letzten 3 zur Abhaltung des Gottesdienstes in der mit dem Kloster vereinten Kirche zurückließ, packte er jene 8 auf Wagen und ließ sie fortführen, man weiß noch nicht wohin. Es ist notorisch, daß die Mönche dieses Klosters an dem Aufstande von 1863/64 keinen Antheil hatten und die Ursache zur Auflösung des Klosters ist daher unbekannt. Haben wir auch unsererseits gegen die Aufhebung der Klöster nichts einzuwenden, welche aufgeklärte Polen als einen Vortheil betrachten, welchen die Regierung dem Lande zu Theil werden läßt und zwar gegen ihren Willen, da sie doch das Land zu strafen meint, so bleibt die Art der Aufhebung immer empörend. Wozu die armen Geistlichen wie Diebe in der Nacht packen, aus den Betten ziehen und wie Verbrecher fortschleppen? Die mit dem Reformatenkloster verbundene Kirche ist eine der am zahlreichsten besuchten in Warschau und unmöglich werden 3 Geistliche hinreichen, die kirchlichen Bedürfnisse aller Besucher dieser Kirche zu befriedigen. Es sollen auch heute viele Besucher die Kirche verlassen haben, ohne eine Messe angehört zu haben, und gab das, wie Augenzeugen mittheilen, Veranlassung zu lautem Klagen und Weinen von Seiten der vielen Frauen, die heute, ohne von dem in der Nacht Vorgefallenen eine Ahnung gehabt zu haben, in die Kirche kamen. — Von der Behandlung der Justiz, selbst von Seiten des mäßigen Berg, folgendes Beispiel: Ein hiesiger Bürger hatte einen Proceß mit dem Fiscus und gewann ihn gegen letzteren in den beiden niederen Instanzen. Der Fiscus appellirte an den Senat, eine Einrichtung Nicolaus' anstatt des früheren Cassationshofes. Im Senat fungirt, abweichend von der alten Procedur, ein Justizbeamter unter dem Namen Procurator, dessen Pflicht es ist, über jeden Proceß sein Gutachten abzugeben, an welches übrigens die Richter gar nicht gebunden sind. In dem Processe des erwähnten Bürgers gab der Procurator sein Gutachten zu Gunsten desselben ab und auch der Senat urtheilte einstimmig gegen den Fiscus. Nun existirt heute kein polnischer Staatsschatz mehr; die Bezahlung wird also dem Bürger aus dem Petersburger Finanzministerium geleistet werden müssen. Dieses scheint dem Statthalter General Berg sehr unlieb zu sein und er sah sich veranlaßt, dem Procurator, einem bewährten, gediegenen und seiner Rechtlichkeit wie seiner Kenntnisse wegen sehr geachteten Manne, ohne Weiteres die

Entlassung zu ertheilen. So soll auch der letzte Rest einer besseren Justiz, dessen das Königreich sich noch zu erfreuen hatte, wodurch es unendlich höher steht als das Kaiserreich, untergraben werden. — Der Ober-General-Intendant der ganzen russischen Armee, General Kaufmann, weilte hier einige Tage und hatte mit dem Intendanten des Warschauer Militärbezirks, General Chomentowski, und noch ein paar auserwählten Generälen in Gegenwart Berg's geheime Berathungen. Von hier ging er in Begleitung Chomentowski's nach Brześć litewski und von dort soll er nach einer dritten Intendanturstelle, nach Kiew gehen. In der Intendantur hält man sich überzeugt, daß wegen Verproviantirung des Königreichs Polen, Wolhyniens und Podoliens Berathungen gepflogen werden, und schließt daraus auf kriegerische Vorbereitungen Oesterreich gegenüber. — Soeben erhalten wir den „Dziennik“. Er enthält den ausführlichen Ukas über die von uns schon längst gemeldete Aufhebung des Administrations-Raths des Königreichs. Nach Paragraph 1 des Ukases, der vom 3./15. Juni aus Darmstadt datirt ist, hat die Aufhebung „unverzüglich“ zu erfolgen. Auf das Original hat der Kaiser, was diesmal wie immer amtlich mitzutheilen nicht unterlassen wird, eigenhändig die Worte: „Dem geschehen also“ geschrieben, welche den Ukas als einen seinen Wunsch so recht erfüllenden bezeichnen sollen. — So ist denn die höchste Behörde des Königreichs gefallen und mit ihr die letzte Spur der Autonomie, aber auch einer ziemlich gut organisirten europäischen Verwaltung. Von nun an haben wir den Wirrwarr, die Corruption, die Grundsatzlosigkeit der russischen Verwaltung und die Willkür ihrer uncontrolirten und uncontrolirbaren Organe in ihrer ganzen Verderblichkeit.

Amerika.

Mexico. [Die Belagerung von Queretaro.] Nach den einen Angaben hätte es um die Sache des mexicanischen Kaiserreiches noch nicht verzweifelt gestanden, als Queretaro übergeben wurde. Anderen Versionen zufolge war der Platz unhaltbar, die imperialistische Besatzung völlig blokirt und ohne Hilfsmittel. Aus den verschiedenen vorliegenden Berichten scheinen nachstehende, theilweise bereits bekannte Details, welche wir, um ein vollständiges, zusammenhängendes Bild der Vorgänge in Queretaro zu geben, nach dem „Courrier des Etats-Unis“ in chronologischer Folge aneinanderreihen, am meisten Anspruch auf Authenticität zu haben: Die Belagerung des Platzes dauerte, nachdem Kaiser Maximilian sich in demselben eingeschlossen hatte, 68 Tage. Obwohl seine Streitkräfte auf 12,000 Mann beziffert wurden, hatte er doch an effectiven Truppen nur sechs- bis siebentausend Mann zur Verfügung. Prinz Salm-Salm war der eigentliche Generalstabs-Chef und genoß das volle Vertrauen des Kaisers. Miramon leitete die militärischen Angelegenheiten, wenn auch der Kaiser als Obergeneral fungirte. Marquez, der bisher Chef des Generalstabes gewesen, war nach Mexico geschickt worden, um Verstärkungen herbeizubringen und wurde von Tag zu Tag mit 12,000 Mann erwartet. Man sendete Courier um Courier an ihn ab, aber keiner kehrte zurück. Einmal fand man einen vor den kaiserlichen Linien erhenkt mit der Inschrift auf der Brust: „Fünfter Courier an Marquez“. Stets waren 6000 Dollars Belohnung für denjenigen ausgeschrieben, der zu Marquez gelange und wieder zurückkehre. Am 11. April machte Prinz Salm einen Angriff auf die Linien der Liberalen, damit fünf Boten auf fünf verschiedenen Punkten aus der Stadt gelangen können. Jeder derselben hatte eine Depesche, welche in Wachs in einer Weise eingewickelt war, daß man sie leicht verbergen und im Nothfalle verschlucken konnte. Zweien derselben gelang es, aus der Stadt zu kommen und zu Marquez zu gelangen. Dieser war aber mittlerweile in der Nähe der Hauptstadt mit Diaz zusammengestoßen und konnte keine Hilfe leisten. In Queretaro war die Lebensmittelnoth indessen so groß geworden, daß sogar das letzte Hilfsmittel, das Pferde- und Maulthierfleisch, bald zu mangeln drohte. Die Frauen trugen den Soldaten die Lebensmittel in die Trancheen zu und mehrere von ihnen wurden hierbei getödtet. Maximilian lebte wie ein einfacher Soldat; er war immer in der Bresche, voll Hoffnung und Selbstverleugnung setzte er sich der größten Gefahr aus. Sein Betragen war stets ein Beispiel ritterlichen Muthes und der Gegenstand der Bewunderung für alle Mitkämpfenden. Gegen Ende April nahmen die Dinge eine schlechte Wendung, und der Kaiser faßte den Entschluß, die feindlichen Linien anzugreifen und womöglich sich durchzuschlagen. Der Angriff fand am 27. unter Miramon's Führung statt. Es gelang ihm, Escobedo's Linien zu durchbrechen, 20 Kanonen und 600 Mann gefangen zu nehmen. Die Sieger waren aber selbst so erschöpft, daß sie ihren Erfolg nicht ausnützen konnten und wieder in die Stadt zurückkehren mußten. Der Erfolg belebte die Hoffnungen der Belagerten wieder und ließ jeden Gedanken an eine Capitulation schwinden. Am 1. und 3. Mai wurden zwei neue Ausfälle ohne entschiedenen Erfolg gemacht. Um diese Zeit wurde General Ramirez mit seinem Generalstabe, weil er die Stadt dem Feinde überliefern wollte, gefangen gesetzt. Die Lage ward aber nachgerade eine verzweifelte; die Lebensmittel begannen so vollständig zu mangeln, daß Kaiser Max sich zu einem allerletzten Rettungsversuche entschließen mußte. Er wollte die feindlichen Linien durchbrechen und sich mit seinen Schaaren in die Gebirge durchschlagen. Mejia sollte dieses Unternehmen leiten. Zu dem Zwecke wurden alle noch kräftigen Bürger bewaffnet, um während dieser Operation die Stadt selbst zu vertheidigen. Der Handstreich sollte am 14. Abends ausgeführt werden, am Vorabende des Tages, an welchem die Uebergabe stattfand. Da erschienen in der Nacht vom 13. sechs Ueberläufer, welche versicherten, Juarez habe Escobedo den Befehl zukommen lassen, ihm zu Hilfe zu eilen und die Belagerung aufzuheben. In Folge dieser Mittheilung wurde das wohlvorbereitete Unternehmen aufgegeben und die Stadt fiel in der Nacht auf den 15. dem Feinde durch Verrath in die Hände.

[Das Blutdecret Maximilians.] Bezüglich der Verurtheilung und Hinrichtung des Kaisers Maximilian ist vielfach das Decret erwähnt worden, welches derselbe im October 1865 erlassen hat. Die, welche die Verurtheilung des Kaisers rechtfertigen, berufen sich auf dieses draconische Decret, welches bekanntlich verschiedene Male zur Ausführung gelangt ist. Die Hauptartikel desselben lauten wie folgt:

Art. 1. Jedes Individuum, welches zu einer bewaffneten Bande gehört, sie möge einen politischen Vorwand haben oder nicht, soll durch ein Kriegsgericht abgeurtheilt werden. Wird es schuldig befunden, wenn auch nur der Thatsache, zu der Bande gehört zu haben, so wird es zum Tode verurtheilt und das Urtheil in 24 Stunden vollzogen. — Art. 2. Jedes Individuum, welches zu einer Bande gehört und im Gefechte gefangen wird, soll von dem Commandirenden des Truppentheiles, welcher dasselbe gefangen hat, abgeurtheilt werden. Dieser wird den Schuldigen verhören, seine Vertheidigung anhören und sein Urtheil aussprechen, welches in 24 Stunden vollzogen wird. — Art. 3. Von der Todesstrafe sollen nur solche ausgenommen sein, welche beweisen können, daß sie mit Gewalt gezwungen worden sind, in die Bande einzutreten, oder daß sie sich zufälliger Weise bei derselben befanden. — Art. 4. Wenn gemäß Art. 3 der Commandant eines Truppentheils findet, daß der Gefangene in einem der darin erwähnten Fälle ist, so wird er kein Urtheil aussprechen, sondern wird den Gefangenen überweisen und seinen Bericht an das Kriegsgericht übergeben, unter welchem er steht. — Art. 5. Gerichtet und verurtheilt sollen werden gemäß Art. 1 diejenigen, welche freiwillig den Guerilleros mit Geld oder anderen Dingen Hilfe leisten; diejenigen, welche ihnen Mittheilungen, Nachrichten oder Rathschläge gaben; diejenigen, welche bewußter Weise an Guerilleros Waffen, Pferde, Lebensmittel oder irgend sonstige militärische Gegenstände verkaufen.

[Ein böses Omen.] Daß Maximilian schon, bevor er Mexico's Boden betrat, eine Ahnung von dem hatte, was er als Kaiser der Schwarzen zu erfahren haben werde, bestätigt die Erzählung eines Augenzeugen, daß er auf Martinique umkehren wollte und man ihn in Thränen sah. Bei der Landung in Vera-Cruz machte die Kaiserin, als sie vom Schiffe ins Boot stieg, einen Fehltritt und fiel. Dies wirkte auf die Umgebung wie auf sie selbst, die voll von Ahnungen und Phantasiebildern war, sehr unheimlich.

[Von der mexicanischen Legion.] Der „Phare de la Loire“ veröffentlicht nach dem „Boletin Oficial“ von Matamoras nachstehendes, von verschiedenen auswärtigen Offizieren der kaiserlich mexicanischen Legion an General Escobedo gerichtetes Schreiben:

„Queretaro, 16. Mai. Sr. Excellenz dem commandirenden General Escobedo. General! Da die Dienstverpflichtungen, welche uns Se. Excellenz Marschall Bazaine eingehen hieß, abgelaufen sind und das Kaiserreich vollständig aufgelöst ist, so wünschen die unterzeichneten Offiziere, wenn Se. Excellenz es für angemessen hält, mit Beibehaltung ihrer betreffenden Grade unter dem Banner der Freiheit, dem sie Treue und Ehre schwören, weiter zu dienen. Wir sind ehrerbietigst Ew. Excellenz 2c. Ernest Ronville, Cavallerie-Hauptmann, Jean Ricot, Cavallerie-Lieutenant, Carl Schmitt, Cavallerie-Hauptmann, Henri Morel, Infanterie-Hauptmann, Janvier Gaultedon, Infanterie-Hauptm., Felix Kleffer, Cavallerie-Lieutenant, Emile Frain, Cavallerie-Lieutenant, Eugène Bally, Cavallerie-Unterlieutenant, Pierre Hérand, Infanterie-Lieutenant, Emile Pejuin, Cavallerie-Lieutenant, Victor Manel, Cavallerie-Lieutenant, Paul Guyon, Infanterie-Unterlieutenant.

[Zur Charakteristik von Juarez.] Der Pariser „Monde“ widmet dem Kaiser Maximilian einen Artikel, worin den guten Eigenschaften desselben volle Anerkennung gezollt, aber auch der Präsident Juarez ziemlich unparteiisch beurtheilt wird.

„Mehrere Blätter“, heißt es darin, „wiederholen um die Wette, daß Maximilian den Tod erlitten hat, weil er seine Zustimmung zu gewissen Bedingungen verweigerte, welche Juarez für die Erhaltung seines Lebens gestellt hatte; das ist aber reine Erfindung, denn einer unserer Freunde, welcher Juarez gesehen und öfter mit ihm verkehrt hat, versichert uns, daß dieser geglaubt haben würde, sich durch dergleichen Vorschläge zu erniedrigen. Juarez ist ein politischer Fanatiker, kalt, fein, zäh und unbeugsam, der nicht aus Grausamkeit Blut vergießt, sondern weil er sich überzeugt hat, daß das vergossene Blut nothwendig war zur Erhaltung der Republik; weil er eine Scheidewand aufstellen will zwischen der alten und der neuen Welt. Juarez ist ein Mann des Gesetzes, der nur den Buchstaben des Gesetzes ansieht, welcher tödtet. Als er den, welchen er als seinen Mitbewerber betrachtete, im Schatten der Nacht und bei verschlossenen Thüren und wahrscheinlich nach einer scheinbaren Vertheidiguug verurtheilen ließ, glaubte er vollkommen auf dem Boden des Gesetzes zu stehen, und demgemäß hat er gehandelt. Ehe er Präsident des obersten Gerichtshofes wurde, hatte er seine Laufbahn als Advocat begonnen, und zwar zuerst in Diensten eines Advocaten in Oaxaca, seinem Heimathsorte. Dieser Advocat, welcher in ihm ein jugendliches Talent erkannte, verbunden mit einer gewissen Reife des Urtheils und untadelhaften Sitten, ließ ihn unterrichten und unterrichtete ihn selbst. So war seine Erziehung, deren unverwischbaren Stempel er bewahrt hat, ohne jemals aus dem Kreise, welchen sie ihm vorschrieb, herauszutreten; denn weit davon, die Feder mit dem Degen zu vertauschen, wie der Advocat Ortega, der ihn an dem obersten Gerichtshof ersetzte, oder wie Deblado und viele Andere, ist Juarez Jurist geblieben, ein Mann des Gesetzes, wie er sich nennt, und weiter nichts. Als man sich in Mexico für und gegen ihn schlug, sagte ihm einer seiner Anhänger: „Aber, Präsident, steigen Sie doch zu Pferde!“ „Ich kann nicht reiten“, antwortete Juarez und rauchte seine Cigarette ruhig weiter. „Ei“, murrte der Andere, „so steigen Sie auf einen Esel!“ Juarez ist etwas mehr als sechszig Jahre alt; sein Aussehen ist düster und melancholisch; er spricht wenig und lakonisch, wie es einem Manne ansteht, der unaufhörlich ernsthaft beschäftigt ist. Er spricht spanisch, welches er zuweilen mit lateinisch mischt, wo er es für nöthig hält. Viele Leute halten seine Schweigsamkeit für ein Zeichen von Tiefe, während Andere darin nur eine Armuth an Gedanken sehen wollen. Ein politischer oder religiöser Fanatiker tödtet nicht, um eine kleinliche Rache zu befriedigen, auch sehen wir in der Handlungsweise des Juarez keinen Gedanken von Haß oder Grausamkeit; er erblickte in Maximilian den Vertreter einer Idee, welche er im Blut erstickte; denn, welche Geschicke auch für Mexico noch vorbehalten sein mögen, es wird noch in langer Zeit nicht zur Monarchie zurückkehren.“

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 10. Juli. [Tagesbericht.]

+ [In Sachen der Stempelpflicht.] Von Seiten des Magistrats ist an alle hiesigen Innungen, zu Händen der Herren Obermeister, ein Schreiben erlassen worden, in welchem die betreffenden Innungsmitglieder auf die Verwendung und Höhe der Stempel zu Lehrverträgen aufmerksam gemacht werden, da in letzter Zeit vielfache Uebertretungen wegen Unkenntniß des Stempel-Gesetzes zur Anzeige gebracht worden sind. Zur Abstellung dieser Vorkommnisse ist genau darauf zu achten, daß zu Lehrverträgen, in denen ein Lehrgeld incl. des Werthes der Betten von 50 Thlr. und darüber festgesetzt ist, ein Stempel von „15 Sgr.“, zu allen übrigen Lehrcontracten aber ein solcher in Höhe von „5 Sgr.“ angewendet werde. Doppelte Ausfertigungen erfordern denselben Stempel wie das Hauptexemplar, während einfache Abschriften von Original-Lehrverträgen eines Stempels nicht bedürfen. Das hierauf bezügliche Rescript des Herrn Finanzministers vom 28. März 1823 lautet wörtlich: „Ein in zwei gleichlautenden Exemplaren, von denen jedes von einem der Contrahenten unterschrieben und dem andern übergeben worden, abgeschlossener Lehrvertrag ist, die Stempelpflichtigkeit im Allgemeinen vorausgesetzt, dem Stempel unterworfen, denn beide Exemplare zusammengehalten bilden den vollständigen Vertrag.“

—* [Der Saal] im neuen Börsengebäude soll nach einer Beschreibung im „Berliner Fremdenbl.“ einen Flächeninhalt von 6000 Q.-F. haben.

—* [Industrielles.] In einem Artikel der „D. Ausst.-Ztg.“ wird der auf der Pariser Ausstellung vertretenen schlesischen Uhrmacher folgendermaßen gedacht: Gustav Becker in Freiburg hat eine acht Tage gehende Pendel-Uhr mit Compensations-Secundenpendel, sowie verschiedene Regulatoren seiner in Schlesien bedeutendsten Pendeluhren-Fabrik, die 200 Personen in Thätigkeit setzt, ausgestellt. — Die große astronomische Uhr von Ernst Scholtz in Breslau ist nach manchen Fahr- und Hindernissen auch endlich zur Ruhe gekommen, d. h. sie hat nunmehr einen Ort gefunden, an dem sie mit Ruhe sich der Angabe der Zeit auf allen Punkten des Erdballes hingeben kann. C. Weiß in Groß-Glogau hat aus seiner Groß-Uhren-Fabrik eine acht Tage gehende Thurmuhr nach Viertel- und Stunden-Schlagwerk ausgestellt, die sehr zweckentsprechend und sauber gearbeitet ist.

Sch. [Für preußische Reisende nach Adersbach, Weckelsdorf, überhaupt nach Böhmen] können wir nach glaubwürdiger Quelle die Mittheilung machen, daß die k. k. Behörden die strengsten Weisungen gegeben haben, die preußischen Reisenden nach allen Richtungen hin zu schützen und dieselben in der gewohnten freundnachbarlichen Gemüthlichkeit aufzunehmen. Sinnlose Excessionsbestrebte wurden von der betreffenden k. k. Behörde in einem bestimmten uns bekannt gewordenen Falle in k. k. Verschluß gebracht.

§§ [Vermischtes.] Vor einigen Tagen unternahm der Kaufmann Albert Frenzl in Hünern einige Versuche mit dem in Methylalkohol löslichen Patent-Sprengöl und erreichte überraschende Wirkungen durch Versenkung von 10-, 12-, 15- und 30löthigen Patronen in die Tiefen des Weideflusses. Ja selbst bei einer Tiefe von 14 Fuß war die Erschütterung noch so stark, daß die Zuschauer am Lande davon berührt wurden. Dieses methylisirte Sprengöl unterscheidet sich von dem gewöhnlichen Sprengöl besonders dadurch, daß es selbst beim stärksten Schlage oder Stoße nicht explodirt und diese Wirkung durch Hitze nur dann erfolgt, wenn durch Verdampfung der Methylalkohol abgeschieden ist. — Bei einer hiesigen Kasse sind falsche Kassenanweisungen à 10 Thlr. angehalten worden. Die Falsificate sind ziemlich täuschend nachgeahmt, lassen sich aber dadurch leicht erkennen, daß sie beim Durchsehen eine blaßgrüne Farbe haben und auf dem Reverse die welligen von der Schrift durchkreuzten Linien nur leicht zusammengewürfelte Striche sind. — Am Sonntage unternahm der Abendclub, ein seit 2 Jahren entstandener neuer Verein junger Kaufleute, eine gemeinschaftliche Fahrt nach Trebnitz und dem Buchenwalde.

+ [Körperverletzung.] Heute Vormittag um 8 Uhr holte im Auftrage eines Maurergesellen der bei einem Neubau auf der Schmiedebrücke beschäftigte 16jährige Handlanger Kempe aus Brocke in einem Kretschmerhause für „Vier Pfennige“ Faßbier. Der dasselbe verabreichende Kretschmerschänke Bartsch mußte wegen Mangel an kleiner Münze ihm „zwei Pfennige“ zurückbehalten, die Jener kurze Zeit darauf, auf's Neue abgeschickt, einfordern sollte. Der darüber beleidigte Kretschmerschänke warf nun den Handlanger zur Thüre hinaus und schlug ihn im Hausflur dergestalt mit seinen Fäusten auf den Kopf, daß Blut aus Mund und Nase quoll. Der besinnungslos daliegende Handlanger mußte nach dem Allerheiligen-Hospital in einer Droschke geschafft werden, wo ihm sogleich in Folge der erlittenen Mißhandlungen und der daraus entstandenen Augengeschwülste Blutegel angesetzt werden mußten. Die Polizeibehörde wollte hierauf zur Verhaftung des Uebelthäters schreiten, der hatte es jedoch vorgezogen, sich bald nach Verübung seiner Brutalität aus dem Staube zu machen.

[Verhaftung eines schlesischen Rittergutsbesitzers.] Die „Trib.“ meldet aus Berlin: „In den letzten Tagen der vorigen Woche ist hier die Verhaftung eines adligen schlesischen Rittergutsbesitzers aus dem Kreise Brieg erfolgt, die großes Aufsehen gemacht hat. Der Verhaftete war, nachdem ihm, der in seiner nächsten Umgebung als ein wohlhabender und umsichtiger Mann bekannt war, zu vielerlei geschäftlichen Unternehmungen Vertrauen geschenkt worden, aus seiner Heimath abgereist und hatte vorgegeben, in Geschäften nach Breslau zu gehen. Er hatte bedeutende Capitalien erhalten, um sie gewinnbringend anzulegen, auch Wechselaccepte sollen ihm in großen Summen anvertraut worden sein. Plötzlich tauchte Verdacht auf, die betheiligten Personen schrieben nach Breslau, von wo die Briefe zurückkamen, da der Adressat dort unter der von ihm hinterlassenen Adresse nicht zu finden war. Durch eine, wie man sagt anonyme, Denunciation wurde der Staatsanwaltschaft verrathen, daß der Gesuchte sich hier in Berlin unter falschem Namen aufhielt. Von der zu seiner Ermittelung requirirten Polizei vergeblich aufgesucht, soll er durch einen hierher abgeschickten schlesischen Polizeibeamten, dem er persönlich genau bekannt war, hier aufgefunden worden sein, als er eben im Begriff war, ein neues Geschäft auszuführen, das er hier an dem ihm fremden Orte angeknüpft hatte. Er wurde hier einstweilen in Verhaft genommen und dann in Begleitung des schlesischen Beamten nach Brieg zurückgeführt.“

Liegnitz, 9. Juli. [Mannschießfest. Erster Tag.] Gestern Nachmittag wurden in größter Geschwindigkeit die Gewerkszelte, 23 an der Zahl, aufgerichtet, unter denen sich das ganz neue Schuhmacherzelt und das der vereinigten Sattler, Riemer und Tapezirer durch Größe und stattliches Ansehen auszeichnen. Wenngleich die Gewerkszelte der Posamentiere und der Rothgerber vermißt werden, so haben dagegen die Klemptner ein Zelt aufgestellt, ebenso hat der Männergesangverein ein besonderes Zelt. Vielfache Conferenzen der Innungsmeister und anderen Corporationen bereiteten lange vorher den Ausmarsch vor. Gestern Abend wurde das Fest durch einen großen Zapfenstreich eingeleitet. Ausgeführt wurde derselbe durch die hiesige, dazu engagirte Regiments-Kapelle in Verbindung mit den städtischen Tambours und begleitet von Stocklaternen tragenden städtischen Arbeitern und zahlreichem Publikum. — Heute früh weckte eine Reveille die Stadt, und bald sah man auch schon geschmückte Gewerksgenossen durch die Straßen mit Musik ziehen, um namentlich ihren Meistern Morgenständchen zu bringen. — Um 10 Uhr alarmirte der Generalmarsch die Stadt. Gegen Mittag zeigten sich, theils durch die vom Wochenmarkt zurückgebliebenen, meistentheils aber durch neu zugekommene Fremde die Straßen immer belebter, so daß in Verbindung mit den nun schon zum Auszug sich theilweise versammelnden Gewerksgenossen die Straßen ein bewegtes buntes Bild darboten.

Nach 1 Uhr, nachdem sich die von der Stadt eingeladenen Ehrengäste, bestehend aus den Mitgliedern des königlichen Regierungs-Collegiums, des Offiziercorps der Garnison, dem Director und Mitgliedern des königl. Kreis-Gerichts, dem königlichen Landrath, den Directoren und Rectoren hiesiger Schulanstalten 2c. eingefunden und die Züge der Innungen und andere Corporationen sich rangirt hatten, hielt Herr Oberbürgermeister Boeck vom Rathhause herab eine Begrüßungsrede an die Versammelten, worin er die historische Bedeutung des Festes hervorhob; zum Schluß brachte er ein Hoch auf die Stadt aus, in welches das äußerst zahlreich versammelte Publikum begeistert einfiel. Herr Platzcommandant Raymond erwiderte dasselbe mit einem Hoch auf die städtischen Behörden, welches ebenfalls den lebhaftesten Anklang fand. — Bald darauf setzte sich der Zug unter den Klängen der Musik in Bewegung, indem sämmtliche Theilnehmer vor den Ehrengästen der Stadt um den großen und kleinen Ring defilirten; voran die Zimmerleute mit den vier mit scharfen Aexten bewaffneten Sappeurs, um die an der Promenade angebrachte Barriere zu zertrümmern. Dieselben führten unter Vorantritt eines Musikcorps ein sehr hübsches Modell einer Ramme und einiger Dachstühle mit sich. Andere trugen die verschiedenen Werkzeuge ihrer Innung. Ihnen folgten, wieder von einem Musikchor geleitet, die Maurer. Dieselben führten das sehr hübsch ausgeführte Modell einer Gruft und das eines im Bau begriffenen, mit Gerüst umgebenen Hauses. Den Maurern folgte der geharnischte Ritter auf einem kräftigen Streitrosse, mit seinen 12 in Panzerhemden gehüllten und mit gewaltigen falschen Bärten geschmückten Knappen, die wunderlich genug aussahen. Ihnen folgten die Stadt-Tambours mit der Wache; dann der Platz-Commandant während des Festes, Hr. Kaufmann Raymond, begleitet von seinem Adjutanten, Hrn. Kaufmann Moßner. Die Züge der Innungen folgten allerdings nicht nach der im Programm angeführten Ordnung, doch war die Betheiligung derselben vollständig und heben wir, da sie meistens dieselben Embleme wie bei früheren Festen vortrugen, nur diejenigen hervor, welche einiges Neue boten. So führte das Fleischer-Mittel ein Sortiment Würste in Guirlandenform, die gewiß bei Vielen Appetit erregten. Die Bäcker bemühten sich, die nöthige Backwaare dazu zu liefern, indem sie in einem improvisirten Ofen scheinbar gebackene Waare unter das Publikum warfen. Die Klemptner führten eine riesenhafte Gießkanne. Der Gartenbau-Verein hatte einen Rollwagen mittelst reizender Blattpflanzen in eine Laube verwandelt, aus der drei niedliche Gärtnerinnen allerliebste Bouquets unter das Publikum warfen und sich gewiß manchen Dank erwarben. Auch die Kräuter-Innung hatte einen Rollwagen ausstaffirt, auf welchem in reizenden Arrangements die verlockendsten jungen Gemüse gebettet waren. Köstlicher Blumenkohl, Mohrrüben, ein Ständer mit Schooten, Salat, Petersilie, kurz Alles was das Herz einer Köchin rühren kann, war zu einem schönen Bilde vereint, aus welchem sich mitten ein sehr niedlich garnirtes Tischchen mit Sämereien hervorhob. Die Innung führte diesmal ihre erst vor einigen Wochen eingeweihte neue Fahne. Die Weberinnung, ebenfalls eine neue Fahne führend, hatte gewiß wohl ein seltenes Stück in ihrer Mitte. Es ist dies eine große zinnerne Kanne, ein sogenannter „Willkommen“. Diese Kanne feiert an diesem Feste ihr 300jähriges Jubiläum, und hatte zur Weihe dieses Actes ein alter ehemaliger Züchnermeister folgenden Vers gewidmet, der auf eine Tafel gedruckt der Kanne vorgetragen wurde:

Diese Kanne ist 300 Jahr,
Daß sie Eigenthum der Weberzunft war,
Drum sei sie auch sehr hoch geehrt,
Denn mancher Trunk ward daraus geleert,
War es Bier oder gar wohl Wein,
Das lassen dahingestellt wir sein.
Nur schade, daß sie nichts kann erzählen,
An Zuhörern möcht's da gar nicht fehlen,
Dies Zelt würde gewiß nicht leer,
Ein Jeder wollt' hören immer mehr.

Auch die Sattler, Riemer und Tapezirer führten auf einer Hochtrage etwas Neues, nämlich einen en miniature gearbeiteten Sattel, einen Reisekoffer, ein Pferdegeschirr und Zaum. Ungern vermißten wir bei den Böttchern die Reifen tragenden Gehilfen, die bei vorhergehenden Festen den malerischen Reifentanz ausführten. Dagegen hatten die Schuhmacher den historischen „Hans von Sagan“ zu Pferde, gefolgt von vier in ritterliche Haustracht gekleideten Begleitern an ihrer Spitze, was jedenfalls zur Zierde des Zuges gereichte. Ueberhaupt trat jeder Innung und Corporation ein in die Stadtfarben gekleideter Page vor, der an einem Stabe ein Schild trug, auf welchem die Bezeichnung der Innung oder Corporation stand. Es war nicht zu verkennen, daß man recht hübsche Burschen in die Pagentracht gesteckt hatte.

Als der Zug bis in die Promenade an die Stelle gekommen war, an welcher die Barriere nach alter Sitte den Weg versperrt, machten sich die rüstigen Sappeure an die Arbeit, um das letzte Hemmniß der allgemeinen Festlust zu beseitigen, was ihnen auch nach einigen kräftigen Hieben gelang. Als der Königszug an der Rampe des Schießhauses angelangt, trat derselbe aus und ließ die nachfolgenden Züge nochmals an sich vorbeidefiliren, wobei die immerwährend thätigen Bäcker noch eine lecker aussehende Torte producirten, welche sie den auf der Rampe verweilenden Herren verehrten. — Obgleich Herr Kilian schon gestern einigen Sprühregen zur allgemeinen Erfrischung gesandt, so hielt sich, obwohl der Himmel gar bedenklich aussah, das Wetter, so daß diesmal, ein Gegensatz zu vor 3 Jahren, der Zug trocken auf dem Haage ankam, woselbst sich die Innungen und die Festtheilnehmer in die Zelte und Restaurationen zerstreuten. Ein ganz kleiner Regenschauer, der eine halbe Stunde nachher fiel, hatte keinen störenden Einfluß, und die Wogen der Freude waren beim Schluß dieses Referats noch im Steigen. (Stadtbl.)

△ **Brieg,** 9. Juli. [Gewerbehaus. — Gewerbeverein.] Verschwunden ist jetzt der Festschmuck des Gewerbehauses, abgebrochen der Anbau, welcher seiner Zeit bei der Ausstellung als Hilfsraum diente; nur noch eine hohe Granitsäule mit der Katalogsnummer versehen steht einsam auf dem Ausstellungsplatze hinter dem Gewerbehause und erinnert an das erste dieser Feste Briegs. Im Innern des Gebäudes aber bemerkt der Beschauer Rührigkeit, denn hier ist man mit der Einrichtung der Locale für die in dieses

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Haus zu verlegenden Unterrichts-Anstalten und mit den Vorkehrungen zur Aufnahme der Vereine und Sammlungen, welche hier Platz finden sollen, beschäftigt. Namentlich ist es die mit der Gewerbeschule verbundene Vorbereitungsklasse, welche man jetzt specieller in's Auge faßt und es soll, dem Vernehmen nach, bereits ein Plan vorliegen, dieser Klasse eine bedeutende Erweiterung angedeihen zu lassen. — Der Vorstand des hiesigen Gewerbevereins hat in seiner letzten Sitzung Herrn Tischlermeister Geittner zu seinem Abgeordneten zur Pariser Industrie-Ausstellung gewählt und demselben die Summe von 100 Thalern, welche zu diesem Zwecke ausgeworfen wurde, zur Verfügung gestellt. Derselbe wird Anfang August seine Reise dahin antreten. Zu gleicher Zeit wird auch Herr Gewerbeschul-Director Noeggerath sich dorthin begeben und ist diesem die Summe von 150 Thalern zum Ankauf von Werkzeugen und Instrumenten für die Sammlungen des Gewerbehauses zur Disposition gestellt worden.

† **Tarnowitz**, 10. Juli. [Hauptversammlung der schlesischen Gustav-Adolph-Vereine.] Seit gestern bewegt ein festliches Leben unsere Stadt. Die Hauptstraße derselben ist in ihrer ganzen Ausdehnung mit frischem Grün geschmückt, Laubgewinde ziehen sich von einer Häuserfronte zur anderen und Willkommensgrüße prangen nicht nur in bunten Lettern über vielen Thüren, sondern tönen auch den zahlreich bereits schon gestern hier eingetroffenen Vertretern der Gustav-Adolph-Vereine von den Bewohnern unserer Stadt entgegen, die ohne Unterschied des Glaubens herzlichen Antheil nehmen an dem Festtage, welcher im Besonderen der verhältnißmäßig nur kleinen evangelischen Gemeinde von Tarnowitz durch die Abhaltung der Hauptversammlung der schlesischen Gustav-Adolph-Vereine bereitet worden ist. Eingeleitet wurde die Feier durch eine bereits gestern Nachmittag abgehaltene Vorberathung der Abgeordneten in der evangelischen Stadtschule, an welcher über 60 Vertreter sich betheiligten und unter Anderem auch das Bureau für die Verhandlungen gewählt wurde. Dasselbe besteht aus dem Vorsitzenden Hrn. Stadtrath Becker und den Schriftführern Herren Subsenior Weingärtner, Pastor Zürn, Kfm. Kaufmann und Dr. Thiel.

Nach den Vorverhandlungen, welche bis nach 7 Uhr währten, fanden sich die Deputirten, die Gäste und Vereinsmitglieder im Springerschen Locale zusammen, woselbst die Bergkapelle concertirte.

Heut früh 6 Uhr wurde der Festtag durch Glockengeläut und Blasen des Chorals: „Wie schön leuchtet der Morgenstern" eingeleitet. Um 7½ Uhr ordnete sich der Festzug vom Springerschen Garten aus nach der Kirche. Wieder hallte Glockengeläut durch die im Festschmucke prangenden Straßen, auf denen Kopf an Kopf gedrängt die Bewohner Spalier für den Festzug bildeten. Von 8½—10 Uhr fand deutscher Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Salvator mit Festpredigt durch Herrn General-Superintendent Dr. Erdmann und Freikirche mit Predigt des Herrn Pastor Beer statt, von 10 bis 11½ Uhr polnischer Gottesdienst mit Predigt des Herrn Pastor Kölling.

Um 1 Uhr begann die öffentliche Hauptversammlung der Vereine in der Kirche. Den ersten Theil derselben füllte der Jahresbericht pro 1865/67 aus, welchem wir folgende Skizze entlehnen.

Aus den Berichten des Gesammt-Vereins ergiebt sich, daß allerdings die Jahresverwendung für das Rechnungsjahr 1864/65 derjenigen des Vorjahres bedeutend nachsteht und die Ausfälle aus der letztjährigen Drangsalszeit werden demnächst vermuthlich noch erheblicher zu Tage treten; indeß ist nicht zu übersehen, daß mehrere Hauptvereine, wie der zu Kiel, zu Leiden und auch der Schlesische Hauptverein durch die Zeitverhältnisse gehindert waren, ihre Rechnungen rechtzeitig abzuschließen; ferner, daß der Gesammtverein noch immerhin mit einer Summe von 186,922 Thlr. 699 Gemeinden hat unterstützen, eine Liebesgabe der Vereine von 5275 Thlr. im letztabgelaufenen Jahre der Gemeinde Reichenberg in Böhmen hat zuwenden können, und daß endlich Ausfälle, an die sich nicht die zuversichtliche Hoffnung auf baldmögliche Ergänzung und Wiederausfüllung durch verdoppelte Liebesthätigkeit knüpfen sollte, für einen Verein, wie der Gustav-Adolf-Verein, ganz undenkbar sind.

Hat sich doch die Zahl seiner Zweig-Vereine auf 1128, die der Frauenvereine auf 234 und der Studenten-Vereine auf 10 wieder erhöht und ist es doch gelungen, seit 1832 an 1650 Gemeinden bei Weitem mehr als 3 Millionen Thaler Unterstützungen zu gewähren. — Schwer lastete der Druck des vergangenen Jahres auch auf den Gustav-Adolph-Vereinen der Provinz Schlesien, deren Bestrebungen und Leistungen, ohne jedoch die Letzteren im Wesentlichen zu beschränken. Nach Leipzig hat auf das pflichtmäßige Drittel eine Abschlagszahlung von 2000 Thlr. geleistet werden können; ein neuer Zweigverein (Löwen) ist als 62. zu den bisherigen hinzugetreten und allerwärts hat man die beliebten Jahreszusammenkünfte und festlichen Versammlungen zur Förderung der Vereinszwecke mit unermüdlichem Eifer fortzusetzen sich bemüht.

Auch fehlt es nicht an thatsächlichen Zeugnissen dessen, was innerhalb der beiden Verwaltungsjahre in Schlesien vom Vereine geleistet worden ist. — Drei neue Kirchen sind eingeweiht worden, zu einer vierten und fünften ist der Grundstein gelegt. Außerdem sind drei Schulen eröffnet und die zahlreich bereits früher unterstützten evangelischen Gemeinden unausgesetzt mit den Mitteln versehen worden, Kirche und Schule zu besitzen. So ist der Gustav-Adolph-Verein unermüdlich thätig gewesen, an seinen armen Glaubensgenossen seine Aufgabe zu lösen und mitzuwirken an der Mehrung und Hebung des kirchlichen Lebens vorzugsweise in der Provinz, für welche er begründet, aber auch über dieselbe hinaus. Möge seinem Wirken eine reiche Frucht reifen für das Reich Gottes. Dank Allen, die an ihm und in ihm ihre Bruderliebe bethätigen.

⊙ **Beuthen OS.**, 9. Juli. [Verschiedenes.] Der mehrfach ausgesprochenen Meinung gegenüber, als sei von den Sommersaaten in Oberschlesien kein günstiger Erfolg zu erwarten, müssen wir entschieden entgegentreten. Wiewohl die Witterung gerade keine überaus vortheilhafte war, ist der Stand der Sommerlinge dennoch ein vorzüglicher. Der Kreis Beuthen kann in agricoler Beziehung kaum nennenswerth bezeichnet werden, dessenungeachtet ist der Ausfall der Ernte eine wichtige Frage für uns; viel weniger des localen Bodenertrages wegen als hinsichtlich der Lebensmittelpreise. Unser Arbeiter-Contingent und somit der überwiegend größte Theil der Bewohner des Kreises ist unter den momentan obwaltenden Umständen darauf angewiesen, auf Verschiedenes zu verzichten, was zu den nöthigsten Lebensbedingungen gezählt wird. Eine Aussicht auf bessere Lohngedinge, die jetzigen sind in Folge abnorm ungünstiger Eisenproduction sehr herabgedrückte, wird wohl erst mit dem zu erwartenden vollständigen Umschwunge der Industrie folgen können, den wir je früher desto lieber begrüßen möchten. — Ihrem Herrn X-Referenten aus Kattowitz, welcher in nachbarlicher Zuneigung in Nr. 311 der „Breslauer Zeitung" Beuthens Zukunft bespricht, bemerke ich, daß ich keineswegs nur dem Einflusse organisatorischer Talente die Entwicklung des Vereinslebens in Kattowitz zuschreibe, solches war auch in meinem letzten Bericht nicht gemeint. Ich halte den Besitz guter Organisatoren als eine elementare Bedingung, als eine conditio sine qua non für das Gedeihen alles Gemeinschaftlichen; nichtsdestoweniger bin ich davon überzeugt, daß eine absolut unempfängliche Bevölkerung nur einen ephemeren Erfolg selbst der mühevollsten Schöpfung zu gewähren im Stande ist. Eine der Stupidität verfallene Bevölkerung kann in Beuthen nicht nachgewiesen werden, erkennt ja der Herr X-Referent auch die betretene Bahn des Fortschritts an; es muß daher das Gebrechen anderswo gesucht werden und es fällt meiner Ansicht nach nicht schwer, es in den neulich von mir bezeichneten Umständen zu finden. — Von der Cholera ist Beuthen bisher verschont geblieben und möge es auch ferner sein. (Siehe dagegen die Correspondenz aus Myslowitz.) Aus andern Ortschaften des Kreises hat sich die Seuche viele Opfer geholt; jetzt ist in einer Entfernung von einer Meile im Umkreise der Stadt, ausgenommen das ⅛ Meile von hier belegene Südlagiewnik, kaum eine Spur zu bemerken. Von Seiten der Behörden sowohl als auch der Privaten wird das Möglichste gethan, die geschlagenen Wunden schnellstens vernarben zu lassen. Rühmlich anerkannt zu werden verdient die aufopfernde Hingebung der „grauen Schwestern", ihre Hilfe hat sich an vielen Stellen als ausgezeichnet documentirt.

□ **Lublinitz**, 9. Juli. [Der Einzug des Herrn Weihbischofs Wlodarski] in unsere Stadt fand am 6. d. M. gegen Abend in echt feierlicher Weise statt. Die Straße von der Waisen-Anstalt bis zur Pfarrkirche war mit Ehrenpforten, Kränzen ꝛc. aufs Festlichste geschmückt. Herr Weihbischof wurde bei der ersten Ehrenpforte vom Herrn Erzpriester Biernacki und der zahlreich versammelten Geistlichkeit, dem Landraths-Amts-Verweser Herrn v. König, dem Herrn Bürgermeister Berliner und allen Magistrats-Mitgliedern, der gesammten Bürgerschaft, den Frauen- und Jungfrauen-Vereinen, den Schulen und ihren Lehrern ꝛc. feierlichst empfangen, wobei nach einem kurzen deutschen Gedichte, von einem kleinen Mädchen declamirt, der Lehrer Reschka aus Kokottek, hiesiger Parochie, ein bekannter polnischer Literat, ein von ihm verfaßtes Akrostichon namens der Parochianer überreicht und mit großer Gewandtheit vorgetragen hat. Hierauf begab sich der Zug unter Musik nach der Pfarrkirche, wo Herr Weihbischof eine recht herzliche Anrede hielt. Abends um die 10. Stunde erschien vor dem Pfarrhause ein Fackelzug unter Leitung des Rector Rendschmidt. Gesang erscholl, Feuerwerk erhellte die Umgegend und Salven folgten auf Salven. Hierauf erschien Herr Weihbischof auf den Stufen des Pfarrhauses und sprach, sichtbar gerührt, der Versammlung seinen innigsten Dank aus, erwähnte der Zeit, wo er vor vielen Jahren in Lublinitz als Caplan gewesen und versicherte, daß er seitdem stets der Parochie in Liebe gedacht. Der Schluß seiner Worte war ungefähr: „Mögen eure Herzen stets so hell mit Freuden und Glück erleuchtet sein, wie ihr, meine Lieben, mir den heutigen Abend erleuchtet habt!" Rector Rendschmidt brachte dem Weihbischof ein dreimaliges Hoch dar. Nach empfangenem Segen entfernte sich der Zug in aller Ordnung. Heut des Morgens 9 Uhr verläßt Herr Weihbischof unsere Stadt, um sich nach Kochanowitz zu begeben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 10. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas fester, gek. — Ctr., pr. Juli 61¼—61 Thlr. bezahlt, Juli-August 55—55⅙ Thlr. bezahlt, August-September 51½ Thlr. Br., September-October 50—49¾—50 Thlr. bezahlt und Br., October-November 48 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 81 Thlr. Gld.
Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 54 Thlr. Br.
Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 47 Thlr. Br.
Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 95 Thlr. Br.
Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 11⅚ Thlr. Br., pr. Juli, Juli-August und August-September 11⅓ Thlr. Br., September-October 11⅓ Thlr. bezahlt, October-November 11⅚ Thlr. bezahlt, November-Dezember 11½ Thlr. bezahlt.

Spiritus geschäftslos, gek. — Quart, loco 20 Thlr. Gld., 20⅙ Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August 19⅚ Thlr. Gld, August-September 19¾ Thlr. September-October 18½ Thlr. Br, October-November —.

Zink still. **Die Börsen-Commission.**

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 10. Juli. Der König von Schweden ist mittelst Extrazuges um 5¾ Uhr eingetroffen und wurde von der Gesandtschaft empfangen. Er fuhr im Wagen des Gesandten in das niederländische Palais, wo ein Diner stattfand. Die Abreise nach Paris erfolgte um 7¼ Uhr. (Wolff's T. B.)

Berlin, 10. Juli. Die „Prov.-Corresp." versichert, es sei weder ein Deficit vorhanden noch werde es besorgt. Die Regierung beabsichtigt nicht, die Steuerlast zu erhöhen. Die stattgehabten Erörterungen über Veränderung der Besteuerung im gesammten Zollvereine bezwecken für Preußen lediglich die Auffindung angemessener, dem Volkswohle entsprechendster Mittel, um dem deutschen Volke die Erfüllung der gemeinsamen Aufgaben möglichst zu erleichtern. Der neue Zollvertrag gilt bis zum 31. Dezember 1877. Die Zollconferenz berieth nicht über neue Steuern.

Die Reichstagswahlen finden Ende August statt. (Wolff's T. B.)

Dresden, 10. Juli. Das „Dresd. Journ." schreibt: Seit gestern sind die Rettungsarbeiten in Lugau eingestellt worden. Der Schacht ist bis 360 Ellen von unten herauf vollständig gefüllt. Vor Oeffnung des Schachtes ist ein Herausheben der Leichen nicht denkbar. (Wolff's T. B.)

Wien, 10. Juli. Das Abgeordneten-Haus nahm das Ministerverantwortlichkeitsgesetz mit einer einzigen unwesentlichen Veränderung nach der Fassung des Ausschusses in zweiter und dritter Lesung an.

Mühlfeld begründet darauf den Antrag bezüglich des Religionsgesetzes. Er hebt hervor, wie der Wunsch nach Aufhebung des Concordats seit der ursprünglichen Einbringung seines Antrages in der Bevölkerung noch gesteigert, wie die Freiheit und Gleichheit auf dem religiösen Gebiete noch nothwendiger sei wie auf dem politischen, wie in Oesterreich die inneren und äußeren Verhältnisse sich anders gestaltet, wenn eine größere religiöse Duldsamkeit bestanden hätte. Auch der Einfluß in Deutschland hätte sich anders gestaltet. Der Redner tadelt die Nichtaufnahme der Israeliten Ungarns in die Schwurgerichtslisten und fordert das Haus auf, Ungarn mit dem Beispiele voranzugehen. Die Regierung möge umkehren, die Zeit drängt. Das Haus beschließt, den Religionsgesetz-Entwurf einem fünfzehngliedrigen Ausschusse zuzuweisen. (Wolff's T. B.)

London, 10. Juli. Im Oberhause erwiderte Lord Derby auf eine Interpellation Lord Stratfords: Der französische Gesandte in Mexico bestätigte heute die Hinrichtung des Kaisers und die Verweigerung der Leiche desselben. Der Gesandte, obwohl bisher nicht molestirt, fürchtet doch, als Geißel für Almonte's Auslieferung zurückgehalten zu werden. — Lord Derby verdammt die Ermordung des Kaisers energisch, überläßt aber dem Oberhause, die dem entsprechenden Gefühle förmlich auszudrücken. Lord Stratford will deshalb eine Resolution beantragen. Im Unterhause passirte die Reformbill heute die Berathung im Comite. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Paris, 10. Juli. Der „Moniteur" meldet, daß Lopez aus der Liste der Ehrenlegion wegen Unwürdigkeit gestrichen wurde. Die Münzconferenz ist geschlossen. Der Kaiser empfing den König von Würtemberg. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Paris, 10. Juli. Die Königin von Preußen ist gestern Abend hier eingetroffen; das Botschafts-Personal war auf dem Bahnhofe anwesend. Es fand keinerlei officieller Empfang statt. Die Königin fuhr im Wagen des Botschafters nach der Botschaft. (Wolff's T. B.)

Paris, 10. Juli. In der Deputirtenkammer sprachen bei der Budget-Discussion Thiers und Favre über Mexico. Favre sagte in heftiger Rede: Maximilian ging im guten Glauben auf die französischen Versprechungen nach Mexico; die französische Armee hätte ihn schützen müssen; sein Blut wird auf Frankreich zurückfallen. Rouher protestirte energisch und fügte hinzu: die französische Regierung forderte Maximilian wiederholt auf, mit den französischen Truppen zurückzukehren. (Wolff's T. B.)

Paris, 10. Juli, Nachmittags. Der Kaiser holte die Königin von Preußen nach den Tuilerien ab, von wo dieselbe um 3 Uhr zurückkehrte und den Sultan empfing. Abends ist im Botschaftshotel Diner und morgen besucht die Königin die Ausstellung. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 145⅞. Breslau-Freiburger 134¾. Neisse-Brieger 97 B. Kosel-Oderberg 61⅞. Galizier 92. Köln-Minden 142¾. Lombarden 102. Mainz-Ludwigshafen 126¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 92¾. Oberschl. Litt. A. 193¼. Oesterr. Staatsbahn 126. Oppeln-Tarnowitz 74¾ B. Rheinische 117⅞. Warschau-Wien 60. Darmstädter Credit 82. Minerva 32¾. Oesterr. Credit-Actien 76. Schles. Bank-Verein 114¼. 5proc. Preußische Anleihe 103⅞. 4½proc. Preuß. Anleihe 98⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 85. Oesterr. National-Anl. 56⅝. Silber-Anleihe 62¾. 1860er Loose 71⅞. 1864er Loose 42. Italien. Anleihe 50⅞. Amerikan. Anleihe 78⅛. Russ. 1866er Anleihe 92⅝. Russ. Banknoten 83¾. Oesterr. Banknoten 81¼. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Mon. 80½. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 64. Polnische Pfandbriefe 59½. Baierische Prämien-Anleihe 99¼. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 94½. Schles. Rentenbriefe 92⅞. Posener Creditscheine 88¼. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 49. — Fest. Franzosen, Lombarden, Italiener lebhaft.

Wien, 10. Juli. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 59, 65. National-Anl. 69, 90. 1860er Loose 89, 40. 1864er Loose 77, 70. Credit-Actien 189, 50. Nordbahn 170, 30. Galizier 226, 25. Böhm. Westbahn 149, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 233, 40. Lomb. Eisenbahn 190, 25. London 125, 70. Paris 49, 90. Hamburg 92, 70. Kassenscheine 185, 25. Napoleonsd'or 10, 4.

Petersburg, 9. Juli. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 33 1/16 d., dto. auf Hamburg 3 Monate 29¾ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 162¾ Ct., dto. auf Paris 3 Monate 345 Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 115¼. 1866er Prämien-Anl. 107¾. Imperials 5 R. 90 Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handgeld) 48½, flau. Gelber Lichttalg loco —. Fest. Ein Consortium kaufte die Nicolai-Bahn.

Newyork, 9. Juli, Abends. Wechsel auf London 110⅞. Gold-Agio 38¾. Bonds 111⅞. Illinois 123½. Erie 68¾. Baumwolle 26⅞. Petroleum 27.

Berlin, 10. Juli. Roggen: besser. Juli-August 56⅞, Aug.-Sept. 55, September-October 53¾, Oct.-Nov. 52¾. — Rüböl: behauptet. Juli-August 11¾, Sept.-Octbr. 11 17/24. — Spiritus: behauptet. Juli-August 19 11/24, August-Sept. 19⅚, Sept.-Oct. 19 5/12, Oct.-Nov. 17½. (M. Kurnik's T. B.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Durch Rescript des Herrn Ministers des Innern vom 1. Juli c. sind wir angewiesen worden, mit Aufstellung der **Wählerlisten für die bevorstehenden Wahlen zum Reichstage des norddeutschen Bundes** unverzüglich vorzugehen und die Ausführung dieser Anordnung derart zu beschleunigen, daß am 20. d. Mts. die Auslegung der Wählerlisten erfolgen kann.

Bei der Kürze dieser Frist ist es nicht mehr angänglich, die Aufnahme der Stimmberechtigten durch geeignete Organe in den einzelnen Häusern zu bewirken, und da uns über die hiesigen Einwohner zunächst nur unsere Steuerrollen Auskunft geben, so sind wir genöthigt, die Wählerlisten vorerst lediglich auf Grund dieser Rollen aufstellen zu lassen.

Um aber die Listen bei der demnächst bevorstehenden öffentlichen Auslegung derselben schon möglichst vollständig zu haben und etwaige Reclamationen gegen ihre Richtigkeit, soweit es irgend thunlich, zu vermeiden, fordern wir **alle diejenigen Personen, welche aus irgend einem Grunde zur hiesigen Communal-Einkommensteuer nicht herangezogen sind**, gleichwohl aber nach § 2 ff. des Wahlgesetzes vom 15. October 1866 die Eigenschaften eines Wählers für den Reichstag des norddeutschen Bundes zu besitzen glauben, unbeschadet der ihnen nach § 3 des Reglements vom 30. Dezember 1866 zustehenden Reclamationsbefugniß während der späteren Auslegung der Wählerlisten, hiermit auf, sich **unter genauer Angabe ihrer Wohnungen** und **unter Beibringung der Beweismittel für ihre Behauptungen** innerhalb **vier Tagen** und zwar von **Donnerstag den 11. bis Sonnabend den 13. und Montag den 15. Juli** c. entweder schriftlich bei uns zu melden, oder ihre Anträge **in unserem General-Bureau** im Rathhause (obere Flur links die erste Thüre) zu Protocoll zu geben.

Das Wahlgesetz vom 15. October 1866 bestimmt bezüglich der Eigenschaften eines Wählers Folgendes:

§ 2.

Wähler ist jeder unbescholtene Staatsbürger eines der zum Bunde zusammentretenden deutschen Staaten, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat.

§ 3.

Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:
1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen;
2) Personen, über deren Vermögen Concurs- oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer dieses Concurs- oder Fallitverfahrens;
3) Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeinde-Mitteln beziehen oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben.

§ 4.

Als bescholten, also von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen, sollen angesehen werden: Personen, denen durch rechtskräftiges Erkenntniß der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, sofern sie in diese Rechte nicht wieder eingesetzt worden sind.

§ 9.

Wer das Wahlrecht in einem Wahlbezirke ausüben will, muß in demselben zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz haben. Jeder darf nur an einem Orte wählen.

Für alle zur Communal-Einkommensteuer hierselbst eingeschätzten und demzufolge aus den Steuer-Rollen uns bekannten Personen bedarf es nach Obigem selbstredend einer besonderen Meldung nicht.

Breslau, den 10. Juli 1867.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Zahnarzt C. Döbbelin,
Ohlauerstraße Nr. 65. [5789]
Sprechstunden: Vormittag 9—1, Nachmittag 3—5 Uhr.

Zahnarzt **Dr. Block** befindet sich während der Bade-Saison in Warmbrunn und nimmt in seinem dortigen Atelier „im Schlößchen" Anmeldungen zu **Plombirungen** und **Tampons** täglich von 10—1 Uhr entgegen. [152]

Vertreten wird derselbe in Berlin (Unter den Linden Nr. 54 u. 55 Bel-Etage) wie bisher durch den praktischen Zahnarzt Dr. **Hinneberg.**

Durch den am 2. d. Mts. erfolgten Hagelschlag wurde die Feldmark und die Gärten von Minken, circa 2000 Morgen, durch Schlossen in der Größe von Taubeneiern gänzlich zerschlagen und die Hoffnung einer Ernte völlig vernichtet. [2056]

Die Unterzeichneten bitten im Namen besonders der ärmeren Leute um eine Unterstützung, um einigermaßen Thränen zu trocknen.

Minken, Kreis Ohlau, den 6. Juli 1867.

Bartsch, kgl. Lieuten., Czelline.	**Kienast,** Scholz.	**Weirauch,** kath. Pfarrer.	**Winkler,** ev. Pfarrer.

Königshütte OS. Dem Vernehmen nach beabsichtigt einer der hiesigen Gastwirthe zur solennen Nachfeier der im vorigen Jahre von Preußens Armee errungenen Siege eine den berühmten englischen Abendunterhaltungen mit Concert, Feuerwerk, Illumination, Wasserkünsten ꝛc. unter dem Namen Bauxhall bekannten Arrangements, ähnliche Unternehmung Sonntag den 28. Juli d. J. auf dem eine vorzüglich schöne Aussicht bietenden Rhedenberg, zu veranstalten. Insoweit wir die Vorbereitungen hierzu kennen zu lernen Gelegenheit hatten, darf sich die Königshütter Gesellschaft eine ganz außergewöhnliche Unterhaltung versprechen. Persönlich sind wir auf die in dem Genre des berühmten Pyrotechniker Stuwer zusammengesetzten farbigen Raketengarben gespannt. Wir glauben mit diesem Hinweis den Bewohnern von Königshütte und Umgebung um so mehr einen Dienst zu erweisen, als denselben jedenfalls eine höchst beachtungswerthe und seltene Unterhaltung in Aussicht steht. [283]

Ausverkauf

echt türk. **Meerschaum-Waaren**, worunter sich **Cabinets- und Meisterstücke** befinden, **unter dem Kostenpreise wegen Aufgabe des Geschäfts.**

Theodor l'Hiver.
[281] Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

Wegen Aufgabe des Geschäfts [566]
Ausverkauf von Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren ꝛc.
Schweidnitzerstraße Nr. 30/31.
Wilhelm Bauer jun.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Ernestine** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann E. Brann** aus Rawicz zeigen wir Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an. [651]

Gostyn, den 9. Juli 1867.

Felix Moser und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Marcus,
Herrmann E. Brann.
Gostyn. Rawicz.

Verlobungs-Anzeige. [652]
Marie Isenberg,
Ludwig Biedermann,
Verlobte.
Montpellier. Breslau.

Die Verlobung ihrer Tochter **Emma** mit dem Rabbiner Herrn **Dr. W. Wolfssohn** in Aachen beehren sich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen: [625]

J. Buky und Frau.

Landeshut i. Schl., den 11. Juli 1867.

Ich erfülle die traurige Pflicht, hierdurch mitzutheilen, dass mein Associé, Herr **Oscar Haupt**, in Folge eines Lungenschlages gestern Abend plötzlich verschieden ist. [265]

Breslau, den 10. Juli 1867.

Carl Schwab.
Firma: Haupt & Schwab.

Neuvermählte:
Adolph Ulrich,
Amalie Ulrich,
geb. **Walker.**
Breslau, den 9. Juli 1867. [658]

Statt besonderer Meldung.
(Verspätet.)

Unsere am 3. d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Johannes Oyen. [646]
Marie Oyen, geb. **Michalik.**
Neustadt OS. Reichthal.

Verspätet.

Die eheliche Verbindung meines einzigen Sohnes **Louis** mit Fräulein **Gertrud Wagner**, Tochter des Colonie-Besitzers Herrn **Peter Wagner**, zeige ich allen ihren entfernten Verwandten und Freunden hiermit an.

Blumenau (Brasilien), den 16. Februar 1867.

Emilie verw. **Altenburg,**
[653] geb. **Dörnert.**

Meine innig geliebte Frau **Hedwig**, geb. **Weigert**, erfreute mich gestern durch die Geburt eines munteren Knaben. [637]

Bromberg, den 8. Juli 1867.

Herrmann Jacobsohn, Apotheker.

Den heute Nachmittag um 4 Uhr nach dreitägigem Krankenlager in Folge Magenkrampfes und Unterleibs-Entzündung sanft erfolgten Tod meiner lieben Frau **Olivie**, geb. **Ostertun**, zeige ich Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, tief erschüttert, hiermit ergebenst an.

Ostrowo, den 7. Juli 1867.

[2081] **Bluth,** Postsecretär.

Die Beerdigung meines Sohnes **Paul** findet heut Nachmittag 3 Uhr auf dem neuen reformirten Kirchhofe statt. — Trauerhaus: Friedrich-Wilhelms-Straße 14.

Breslau, den 11. Juli 1867. [661]

Verw. **Lummert.**

Todes-Anzeige.

Am 7. d. M. verschied in Leipzig Herr Kaufmann **Hirsch Goldstücker**, langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Breslau, den 10. Juli 1867.

Der Vorstand [643]
der zweiten Bruder-Gesellschaft.

Heute Früh 4¼ Uhr endete ein sanfter Tod das theure Leben unseres innigst geliebten Sohnes, des Privat-Docenten an der Breslauer Universität [2092]

Dr. jur. Max Neumann.

Um stille Theilnahme bitten
die tief betrübten Eltern.

Danzig, den 7. Juli 1867.

Bei der Rückkehr in die Heimath erkrankte vor sechs Wochen unser noch einziger geliebter Sohn, der Landmeter der Königl. Niederländischen Regierung auf Java, **Paul Gaerth** aus Batavia, in Wien, und erlag am 5. Juli Morgens 5 Uhr seinen schweren Leiden.

Im tiefsten Schmerz allen unsern lieben Verwandten und seinen vielen Freunden diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend.

Cosel, den 8. Juli 1867. [2086]

Der Königl. Kreis-Gerichts-Secretär
Gaerth nebst Frau und Tochter.

Allen Freunden und Gönnern meines guten Mannes, welche mir so viele Beweise ihrer Theilnahme an den Tag legten, sowie allen Denjenigen, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre bis zur Grabesstätte erwiesen und dadurch meinen großen Schmerz linderten, statte ich hierdurch meinen tiefgefühlten Dank ab.

Reinerz, den 9. Juli 1867.

[654] **Theresia,** verw. **Broßmann.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Ida Paul mit Hrn. Wilh. Wollenteit in Berlin, Fräul. Minna Windschügl mit Hrn. Wilh. Teschendorff das., Frl. Auguste Meisterknecht mit Hrn. Robert Hoffmann das., Frl. Therese Philipp mit Hrn. Casper Fabian in Fürstenwalde, Frl. Auguste Wächter mit Hrn. Theodor Kellner in Wittstock, Frl. Elise Geber in London mit Herrn Lieutenant z. S. Paul Kupfer, Wiesbaden und Berlin, Frl. Melvine Schröder in Marienwerder mit Hrn. Robert Körber in Skurcewo.

Eheliche Verbindung: Hr. Wilhelm Fiek mit Frl. Rosalie Jacob in Berlin, Herr Gustav Honstedt mit Frl. Marie Domella in Potsdam.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. med. Alex. Corfeld in Berlin, Hrn. H. Dittmer daselbst, Hrn. Pastor Julius Arenfeld in Smyrna, eine Tochter Hrn. E. Bernstein in Berlin, Hrn. Oberförster Zernecke in Rauscha.

Todesfälle: Hr. Ernst Michaelis im 81. Lebensjahre in Berlin, Frau Charlotte Schmehl, geb. Trita, im 79. Lebensjahre in Werder, Hr. Gutsbesitzer Moritz Reimer in Fürstenwalde.

Saison-Theater im Wintergarten.

Donnerstag, den 11. Juli. **„Der Postillon von Müncheberg."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten (6 Bildern) von E. Jakobson und R. Linderer. Musik von A. Conradi.

Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 6½ Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

☞ In Vorbereitung, zum **Benefiz** für den Komiker Herrn **Edmund Doß: „Die Afrika-Närrin."** Große Parodie in 4 Akten von Siegfried Eisenhardt (Quidam).

Herrn **Doß**, dem immer lustigen Komiker der Sommerbühne, dessen heitere Späße schon so oft belacht worden, der mit der Wahl der „Afrikanärrin" zu seinem Benefiz einen erneuten Beweis seiner künstlerischen Bestrebungen giebt, wünschen ein in jeder Beziehung befriedigendes Ergebniß seiner nächsten Sonnabend stattfindenden Benefizvorstellung: [662]

Die einer verbesserten Auflage entgegensehenden früheren Darsteller der Eisenhard'schen Parodie „Die Afrikanärrin".

Medicinische Section.

Freitag, den 12. Juli, Abends 6 Uhr:
Herr Kreis-Physicus Dr. **Friedberg:**

a. Ueber einen seltenen Fall von angeborner Missbildung. [267]
b. Demonstration einer Schusswunde der arteria eliaca communis.

Erklärung.

Auf die Bekanntmachung der Subdirection des Altonaer Feuer-Assecuranz-Vereins in den hiesigen Zeitungen vom 2., daß sie uns die General-Agentur für Breslau abgenommen habe, sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt:

daß wir von der betreff. Subdirection contractlich diese General-Agentur für Breslau übernommen haben und daß erst nach dreimonatlicher Kündigung von einer Seite der Contrahenten eine Aenderung stattfinden konnte. Die ꝛc. Subdirection schrieb uns unterm 1. Juli c., daß die General-Agentur für Breslau gänzlich aufgelöst werden solle und wir darum vom nämlichen Tage ab unsere Thätigkeit einstellen und die Materialien an ihren Bevollmächtigten abgeben sollten. Selbstverständlich sind wir laut Contract darauf nicht eingegangen und haben auch die Materialien ꝛc. nicht abgeliefert, es kann also von einer Abnahme der General-Agentur keine Rede sein. [280]

E. Weymar & Co.,
Altbüßerstraße 12.

Canth. Wer unter einen Bericht, um nicht erkannt zu werden, den Namen eines Verstorbenen stellt, beweist wenig Heldenmuth.
[660] **H. S.**

Humanität.
Täglich Concert.

Entree 1 Sgr. [588] **A. Kuschel.**

Volksgarten.

Heute Donnerstag: [632]

Großes
Militär-Concert

von der Kapelle des 4. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Börner.**

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zelt-Garten.

Heute [88]

Großes Militär-Concert,

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**

Anfang 7 Uhr.

Schwenke's Garten,

Matthiasstraße 16. [659]

Heute, Donnerstag den 11. Juli:

Großes Garten-Concert

von der Kapelle des k. Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1, unter Leitung des Stabs-Trompeters Herrn **Grube.**

Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Salon Agoston.

Heute Donnerstag, den 11. Juli:

Große brillante Vorstellung.

[273] Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 14. Juli: **Unwiderruflich die beiden letzten Vorstellungen.**

Heirathsgesuch!

Ein junger solider Kaufmann, im Besitze eines rentablen Geschäfts, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. — Jungfrauen oder Wittwen unbescholtenen Charakters, von angenehmem Aeußeren — im Alter von 25 bis 30 Jahren, welche hierauf reflectiren, wollen die Güte haben, ihre Adressen nebst Photographie im Briefkasten der Bresl. Ztg. unter Chiffre **G. G. No. 14** franco niederzulegen. — Strengste Discretion wird versichert.

Ein gebildeter Kaufmann, angehender Dreißiger, der die Absicht hat als Theilhaber in eine schon seit Jahren bestehende Leinengarnspinnerei Sachsens einzutreten, wünscht sich zu verheirathen.

Junge Damen von angenehmer Erscheinung, mit Herz und Sinn für Häuslichkeit und im Besitz eines disponiblen Vermögens von 10,000 bis 12,000 Thlr., worauf jedoch Eigenthumsanspruch nicht gemacht wird, werden ersucht, diese wahrhaft gemeinte Offerte zu berücksichtigen. [2071]

Briefe erbittet man unter A. Z. # 11 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Vom Bade nach Kattowitz zurückgekehrt, bin ich zu Consultationen für Patienten bereit.

Dr. Theodor Auerbach, prakt. Arzt. ꝛc.

Office for Mariages
London.

Ancienne Institution internationale pour la conclusion des mariages.

Die Unterzeichneten, deren Erfahrung in Vermittelung internationaler Ehebündnisse in allen Ländern der Erde seit vielen Jahren bekannt und durch zahlreiche amtliche und privatliche Atteste bescheinigt ist, beehren sich ergebenst anzuzeigen, daß mehrere **sehr reiche Damen, und viele Damen mit mittlerem Vermögen**, aus bürgerlichen und den höchsten Ständen, aus fast allen europäischen Ländern sich durch ihre Vermittelung zu verheirathen wünschen. Unbedingte Discretion ist gewährleistet. Die Herren Bewerber werden ersucht, sich gefälligst franco und schriftlich mit vollem Vertrauen zu wenden an: **Messrs. John Schwarz & Co. Dalston. London.**

NB. Die Damen wollen sich gefälligst, wie bisher, nur an Frau Directorin **Schwarz, Dalston, London,** wenden. [5878]

Anfang August
geht ein
Extrazug
von Breslau nach Berlin, Hamburg und Helgoland,

zu welchem auch Theilnehmer, welche nur bis Berlin fahren wollen, angenommen werden.

Anmeldungen werden von heute ab im **Stangen'schen Annoncen-Bureau**, Carlsstraße Nr. 28, angenommen. Das vollständige Reiseprogramm mit den näheren Bedingungen wird in einigen Tagen ausgegeben. Quartier wird auf Wunsch besorgt. [279]

Extrazug
nach Dresden u. Umgegend,

Abfahrt: Montag den 22. Juli Abends 6 Uhr.

Die Billets haben eine 3wöchentliche Giltigkeit zur Rückkehr mit allen Zügen (Schnellzug ausgenommen). [278]

Wem am Besuch der **berühmten**

Vogelwiese

gelegen, benutze diesen Zug; ein Billet nach Dresden und zurück kostet
III. Classe nur 5 Thlr., II. Classe nur 7 Thlr.

Bis 15. Juli muß wegen den nöthigen Arrangements die Theilnehmerzahl bestimmt sein, weshalb um bald gef. Bestellung der Billets ersucht

Das **L. Stangen'sche Annoncen-Bureau,**
Carlsstraße Nr. 28.

☞ **Auf Wunsch wird auch Quartier bestellt.**

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre ꝛc.
Wundarzt **Lehmann**, Roßmarkt 13.

Unser Comptoir, Kupferlager und Versicherungs-Büreau befindet sich **Weidenstr. Nr. 29, Stadt Wien.** [197]

Carl Scharff & Co.

Ich habe mich in Breslau niedergelassen und wohne

☞ **Graupenstraße Nr. 16.** ☜

Dr. Sauer, [565]

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Schütze
in Morgenau Nr. 9

(früher **Kutzner**)

empfiehlt seine Saallocalitäten nebst Garten **zu Familienfesten, Gartenbieren ꝛc.**

Für gute Speisen und Getränke, **Ender'sches Lagerbier** vom Eise ist stets gesorgt. [624]

Heute Donnerstag:

Gemengte Speise

von 6 Uhr Abends ab.

Für Antiquen-Liebhaber

empfehle ich zum Kauf eine **alte Harfenuhr**, Größe 9 Fuß, das Gehäuse ist erhabener Holzausschnitt (Relief), einen alten **Nußbaum-Schreibsecretär**, ausgelegt, drei **Radschloß-Gewehre**, wovon das eine zu den seltsamsten Exemplaren gehört; der Verfertiger war Christin Herold in Dresden, und **eine Armbrust**. Zugleich sind **ein Paar Scheibenpistolen**, welche 1862 in der Londoner Industrie-Ausstellung prämiirt wurden, zu verkaufen. [266]

Heinrich Striemer,
Antiquen- u. Kunsthändler in Groß-Glogau.

Lotterie-Anzeige.

Zur **Ziehung** der **ersten** Klasse der preuß. **Osnabrücker Lotterie**, welche am **29. Juli** beginnt, empfehle ich ganze Loose à 3 Thlr. 7 Gr. 6 Pf., halbe à 1 Thlr. 18 Gr. 8 Pf.

M. Dammann
in Hannover, [12]

königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

[2087] **Bekanntmachung.**

Zufolge gütlicher Einigung hat das bisherige Pachtverhältniß von dem Dominium Ruppersdorf, Strehlener Kreises, und von der dazu gehörigen Ziegelei am 2. d. **Mts.** seine Endschaft erreicht. Der Pächter Herr **Rosenthal** auf Tschanschwitz hat an dem genannten Tage die Oekonomie und die Ziegelei an den unterzeichneten Besitzer retradirt. Etwaige Forderungen an das Wirthschafts-Amt oder an die Ziegelei-Verwaltung sind binnen 4 Wochen bei dem Herrn **Rosenthal** anzumelden.

Ruppersdorf, den 2. Juli 1867.

Graf von Sauerma.

Gute Packleinwand

ist billig zu haben bei **Siegismund Hamburger**, Blücherplatz (Riembergshof). [608]

Religiöser Vortrag

heut Abend um ½8 Uhr im Saale **Ring Nr. 24.**
[635] **Prediger Steffens aus Hannover.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Die zur Erweiterung des Bahnhofs Gleiwitz auszuführenden und circa 26 Tausend Schachtruthen betragenden Erdarbeiten sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Qualificirte Unternehmer werden ersucht, ihre versiegelten und mit der Aufschrift „Offerte für Ausführung von Erdarbeiten bei Gleiwitz" bezeichneten Offerten franco bis zum **20. d. Mts.**, Mittags 12 Uhr, im Büreau der Unterzeichneten einzuliefern, woselbst auch die Pläne, sowie die Massenverzeichnisse und Bedingungen zur Einsicht offen liegen und letztere gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können. [155]

Kattowitz, den 4. Juli 1867.

Königliche Betriebs-Inspection II.

Bei **F. Berggold in Berlin** erschien soeben und ist vorräthig in der **Hirt'schen Sortiments-Buchhandlung (M. Mälzer), Ring Nr. 4, Sieben-Kurfürsten-Seite:**

Die französische Armee
und ihre Reform.

Nach den Schriften des Herzogs von Aumale, Changarnier, Trochu u. A.
von **F. Treuenpreuß.**
8½ Bogen, Preis 15 Sgr.

Toujours alerte.

Aus den Werken dieser bedeutenden Autoren über die französische Armee giebt die obige Schrift ein anschauliches Bild von der Ersteren und ihrer beabsichtigten Entwickelung, aber zugleich läßt sie aus jenen Zeugnissen die Anerkennung der epochemachenden Bedeutung des preußischen Heerwesens hervorgehen und wird dazu dienen, das Selbstvertrauen in Deutschland zu stärken. [269]

Verlag von **Theobald Grieben** in Berlin:

Der Natur-Arzt.

Zeitschrift für naturgemäße Heil-, Lebens- und Erziehungsweise.
Herausgegeben von Theodor Hahn.
(Heilanstalt „Auf der Waid" bei St. Gallen.)

Monatlich 2 Lieferungen. Vierteljährlich 15 Sgr. bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

Als ärztlicher Hausfreund möchte der Naturarzt alle 14 Tage Einkehr halten in alle Wohnungen und Familien des deutschen Vaterlandes und Rath und Hilfe bringen in allen Angelegenheiten, die das Wohl und Wehe des Einzelnen fern vom Geräusche des äußeren Lebens so mannigfaltig im engeren Familienhaushalte bewegen, in gesunden wie namentlich in kranken Tagen. Er bestrebt sich, das Feld, das durch die populär-ärztlichen Aufsätze in den gelesensten Wochenblättern neuerdings so großartig vorbereitet ist, nach allen Richtungen in Lebensweise, Heilkunde und Erziehungswesen weiter anzubauen und zu segensreichem Fruchtertrage zu gestalten.

Wir laden zur Pränumeration ein und legen die erschienenen Lieferungen sofort vor.

[261] **Trewendt & Granier in Breslau.**

In der Buch- und Kunsthandlung von **Trewendt & Granier** in **Breslau**, Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, ist zu haben: [3895]

Unterricht für Liebhaber der Kanarienvögel,

wie auch der Nachtigallen, Rothkehlchen, Buchfinken, Stieglitze, Zeisige, Dompfaffen, Amseln, Staare, Lerchen und Zaunkönige, wie dieselben zum Nutzen und Vergnügen in und außer der Hecke am zweckmäßigsten behandelt werden müssen. Nebst Anleitung, Vögel zu fangen und abzurichten. — Vierte verb. Auflage. Preis 10 Sgr.

Für Liebhaber der Angelfischerei ist zur Anschaffung zu empfehlen:
Baron von Ehrenkreutz — Das

Ganze der Angelfischerei,

1) Die Fische aus der Ferne herbeizulocken. — 2) Von der Laichzeit. — 3) Von den natürlichen und künstlichen Ködern. — Lockspeisen. — Witterung. — 4) Angelgeräthschaften und Reusen. — 5) Die verschiedenen Fischarten. — 6) Der belustigende Krebsfang. — 7) Einen Fisch-Kalender. Vierte verb. Auflage.

Preis 20 Sgr.

Von allen bis jetzt erschienenen Büchern über Angelfischerei ist dies unbedingt das **beste, vollständigste** und zur Anschaffung **empfehlenswertheste.**

Vorräthig bei **A. Bänder** in Brieg. — **J. Hirschberg** in Glatz. — **W. Klar's** Buchhandlung in Oppeln. — **L. Heege** in Schweidnitz. — **H. Krumbhaar** in Liegnitz.

Hauptgew.: 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000 Thlr. u. s. w.

Der Verkauf von Antheil-Loosen zur bevorstehenden zweiten Klasse der

Königl. Preuß. 136. Landes-Lotterie

beginnt mit dem heutigen Tage und wird am 20. dieses Monats geschlossen. Alle später eingehenden Bestellungen bleiben unberücksichtigt. In gesetzl. Form gedruckte Antheil-Loose kosten: [268]

Pro zweite Klasse:				Voll-Loose für alle vier Klassen giltig:			
1 Viertel Loos	9 Thlr.	— Sgr.		1 Viertel Loos	17 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
1 Achtel Loos	4 „	15 „		1 Achtel Loos	8 „	15 „	— „
1 Sechszehntel Loos	2 „	10 „		1 Sechszehntel	4 „	15 „	— „
1 Zweiunddreißigstel Loos	1 „	10 „		1 Zweiunddreißigstel	2 „	7 „	6 „
1 Vierundsechszigstel Loos	— „	20 „		1 Vierundsechszigstel	1 „	5 „	— „

Schlesinger's Lotterie-Agentur in Breslau, Ring 4, 1. Etage.

Nur die bis zum heutigen Tage eingegangenen
und **bis spätestens zum 15. dieses Monats**
noch eingehenden Bestellungen auf Antheilloose 140. königl. preuß. Provinzial-Lotterie zu Osnabrück werden prompte Erledigung finden.

Bei der Ausgabe von **22,000** Loosen, worauf **11,350** Gewinne entfallen, kommen zur Entscheidung: Hauptgewinn von 30,000 event. 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000 Thlr., 19mal 1000 Thlr. u. s. w. — In gesetzlicher Form gedruckte Antheilloose kosten:

Pro erste Klasse (Ziehung 29. Juli):				Voll-Loose für alle 5 Klassen giltig:			
1 Viertel Loos	1 Thlr.	2 Sgr.	6 Pf.	1 Viertel Loos	5 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
1 Achtel	— „	17 „	6 „	1 Achtel	2 „	15 „	— „
1 Sechszehntel	— „	9 „	— „	1 Sechszehntel	1 „	7 „	6 „

[176] **Schlesinger's Lotterie-Agentur, Breslau, Ring 4, 1 Tr.**

Germania.

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler Preuß. Courant.
General-Agentur: Breslau, Altbüßerstraße 35, Ecke Ritterplatz.

Im Laufe des **Monats Juni d. J.** sind eingegangen: **2210 Anträge auf Versicherung von Thalern 1,136,476 preuß. Courant** und **neuabgeschlossen** worden: **1570 Versicherungen auf Thaler 689,423 preuß. Courant**, welche der Gesellschaft eine Vermehrung ihrer **Prämien-Einnahme** um jährlich **Thaler 21,597 preuß. Courant** zuführten.

Der **Versicherungs-Bestand** stieg Ende Juni d. J. auf **91,682** Versicherungen mit **Thlr. 43,496,876 preuß. Courant** und die **Jahres-Einnahme** der Gesellschaft erreichte die Höhe von jährlich ca. **Thalern Einer Million dreihundert sechs und sechszig Tausend siebenhundert und sieben preuß. Courant.**

Stettin, den 6. Juli 1867.

Die Direction.

Zur Vermittelung von Lebens-, Sterbe-, Aussteuer-, Renten- und Capitals-Versicherungen für die **Germania** empfehlen sich und ertheilen bereitwilligst jede nähere Auskunft die bekannten Herren Agenten hier und in der Provinz, sowie

[282] **Der General-Agent: Julius Thiel.**

Oberhemden von Leinen und Shirting in den neuesten Façons empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens billigst die Wäschefabrik von

Hermann Heusemann, Alte Taschenstraße 8.

Steckbrief. [1676]

An dem Kaufmann **Salo Wachsmann** aus Breslau soll eine einjährige Gefängnißstrafe wegen einfachen Bankerutts vollstreckt werden.

Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist unbekannt. Wir ersuchen, ihn im Betretungsfalle behufs der Strafvollstreckung sofort zu verhaften und an die hiesige königl. Gefangenen-Anstalt abzuliefern.

Breslau, den 10. Juli 1867.

Kgl. Stadt-Gericht. Abtheil. für Strafsachen.

Signalement: Alter 37 Jahr; Religion jüdisch; Größe 5 Zoll 2 Strich; Haare schwarz; Stirn frei; Augen braun; Augenbraunen schwarz; Kinn rund; Gesichtsbildung oval; Gesichtsfarbe gesund; Nase und Mund gewöhnlich; Bart voll; Zähne defect; Gestalt mittel; Sprache deutsch und polnisch; Bekleidung kann nicht angegeben werden.

Bekanntmachung. [1675]

Ueber den Nachlaß des am 14. September 1866 zu Breslau verstorbenen Gastwirths und Branntweinbrenners **Johann Wilhelm Haase** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 30. September d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 12. October 1867**, Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 3. Juli 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1674] **Bekanntmachung.**

Zu dem Concurse über das Vermögen des Malers **August Grunert** hierselbst hat der Kaufmann **Philipp Schaps** hier Wechselforderungen im Gesammtbetrage von 1310 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. ohne Vorrecht, nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 17. Juli 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 3. Juli 1867.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Commissar des Concurses: **Tietze.**

[1678] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 9 unter der Firma **„Berthold Block & Co.** in Bernstadt" eingetragenen Handelsgesellschaft folgender Vermerk:

die Gesellschaft hat ihren Sitz nach Breslau verlegt und scheidet hier ganz aus. Eingetragen zufolge Verfügung vom 4. Juli 1867 am 5. Juli 1867.

eingetragen worden.

Oels, den 4. Juli 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Königliches Kreis-Gericht zu Cosel.

In unser Handels-Register ist unter Nr. 52

als Firmen-Inhaber: Kaufmann **Mendel Tarlau** zu Ratibor,

als Ort der Niederlassung: Ratibor mit einer Mühle als Zweigniederlassung in Pogorzelletz, Kreis Cosel,

als Firma: **M. Tarlau**, [1674]

zufolge Verfügung vom 4. Juli 1867 am 5. Juli 1867 eingetragen worden.

[1675] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 297 eingetragene Firma **J. Ringmann** zu Königshütte ist erloschen und zufolge Verfügung vom 6. Juli d. J. heute im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 8. Juli 1867.

Königliches Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

[1676] **Bekanntmachung.**

Bei der in unserem Firmen-Register unter Nr. 209 eingetragenen Firma:

Louis Knopf

zu Kattowitz — Inhaber der Kaufmann **Louis Knopf** daselbst — ist zufolge Verfügung vom 5. Juli d. J. heute folgender Vermerk gemacht worden:

Colonne 8. Der Kaufmann **Pincus Knopf** ist in das Handelsgeschäft des **Louis Knopf** als Handelsgesellschafter eingetreten und die nunmehr unter der Firma **„Louis Knopf & Co."** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 66 des Gesellschafts-Registers eingetragen.

Beuthen OS., den 6. Juli 1867.

Königliches Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

[1677] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 66 unter der Firma:

Louis Knopf & Co.

am Orte Kattowitz unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

a. der Kaufmann **Louis Knopf** zu Kattowitz,

b. der Kaufmann **Pincus Knopf** daselbst.

Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1867 begonnen.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht jedem der beiden Gesellschafter zu.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 5. Juli 1867 am 6. Juli 1867.

eingetragen worden.

Beuthen OS., den 6. Juli 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [622]

Die dem **Eduard Hübner** gehörige Mühlenbesitzung Nr. 68 zu Eiglau, geschätzt auf 23,401 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. und die Schlag-Ackerstücke Nr. 135 und Nr. 210 zu Bauerwitz, geschätzt auf 3161 Thlr., sollen

am 25. September 1867, Vormittags 11½ Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Bauerwitz, den 26. Februar 1867.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Offener Bürgermeisterposten.

Der binnen Kurzem hier vacant werdende Bürgermeisterposten soll mit einem pensionsfähigen jährlichen Gehalt von 600 Thlr. und einer bei der Pensionsberechnung nicht in Anschlag kommenden Wohnungsentschädigung von 100 Thlr. jährlich und 12 Klaftern Leibholz pro Jahr baldigst wieder besetzt werden.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste und ihres Lebenslaufes bis zum 1. August d. J. bei dem Stadtverordneten-Vorsteher, Königlichen Sanitätsrath und Kreisphysikus Dr. **Bruck** hierselbst schriftlich und portofrei melden. [1663]

Gr.-Strehlitz, den 7. Juli 1867.

Der Magistrat.

Brauerei-Verkauf.

Zum Verkauf der hiesigen städtischen Brauerei im Wege des Meistgebots ist ein anderweiter Termin auf [1673]

Dienstag, den 16. Juli d. J.
Nachmittag von 3 bis 5 Uhr

auf dem Rathhause anberaumt worden.

Die Verkaufsbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Trachenberg, den 9. Juli 1867.

Der Magistrat.

Hebestellen-Verpachtung.

Die Chausseehebestelle Althammer an der Bergwerkstraße von Antonienhütte nach Wygoda soll vom 1. October d. J. ab im Wege der Licitation verpachtet werden und ist hierzu ein Bietungstermin auf

Dienstag, den 23. Juli d. J. Vorm. 9 Uhr in meinem Büreau anberaumt, zu welchem cautionsfähige Bieter hierdurch eingeladen werden. — Die Bedingungen werden im Termine ausliegen und können auch schon vorher bei mir eingesehen werden. [2084]

Königshütte, den 8. Juli 1867.

Der Königliche Baumeister **Krah.**

Möbel-Auction.

Wegen Abreise werde ich Dienstag den 16. Juli d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, Tauenzienplatz Nr. 10a, par terre,

Mobiliar, bestehend in Mahagoni- und anderen Möbeln, als: Schränke, Tische, Stühle, 2 Sopha's, 4 Fauteuils mit blau und grünem Damastbezug, Commoden, Spiegel, Gardinen, Bilder, ferner: Haus- und Küchengeräthe ꝛc.

meistbietend versteigern. [285]

Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Auction.

Mittwoch den 17. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich am Zwingerplatz: [284]

2 braune Pony nebst Equipage und Geschirren

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Große Oelgemälde-Auction.

Donnerstag den 18. Juli d. J., Vormittags von 9½ Uhr ab werde ich in meinem Auctions-Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [286]

ca. 40 Stück feine große und kleine Salon-Oelgemälde

in den elegantesten Goldrahmen, bestehend in Landschaften, See- und Thierstücken und Genrebildern,

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissairus.

Das den Erben des verstorbenen Scholtiseibesitzer **Adolph Vogt** gehörige Erbscholtisei-Grundstück Nr. 1 Ober-Salzbrunn, zu welchem auch der Gerichtskretscham gehört, soll im Wege der freiwilligen Subhastation an den Meistbietenden verkauft werden.

Es ist zu diesem Behufe Termin auf den 15. Juli d. J. Nachmittags 3 Uhr im Geschäftslocale des unterzeichneten Anwalts in Waldenburg anberaumt, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Die Kaufbedingungen und der neueste Hypothekenschein liegen bei dem Bauergutsbesitzer Herrn **Peltner** zu Ober-Salzbrunn und in dem Büreau des unterzeichneten Anwalts zur Einsicht offen. [2047]

Waldenburg, den 12. Juni 1867.

Karsten, Justizrath.

Königl. Preuß. Staats-Lotterie-Loose

zur bevorstehenden 2. Klasse den 6. Aug. für neu eintretende Spieler

für $^{1}/_{1}$ 36⅔ Thlr., $^{1}/_{2}$ 18⅓ Thlr., $^{1}/_{4}$ 9⅙ Thlr., $^{1}/_{8}$ 4⅗ Thlr., $^{1}/_{16}$ 2½ Thlr., $^{1}/_{32}$ 1⅓ Thlr., $^{1}/_{64}$ 20 Sgr.

verkauft und versendet, **alles auf gedruckten Antheilscheinen**, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages [255]

die **Staats-Effecten-Handlung** von

M. Meyer in Stettin.

NB. Die großen Treffer, welche wiederholentlich in mein Debit fielen, veröffentlichte zur 1. Klasse dieser Lotterie.

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Nach dem letzten Jahresbericht waren ult. Dezember 1866 bei derselben versichert: [260]

23,236 Personen mit **17,628,000** Thlr. (Crt. Mrk. 44,069,990) Capital und
42,943 Thlr. (Crt. Mrk. 107,358) jährlicher Rente.

Das Gewährleistungs-Capital betrug **3,331,030** Thlr. (Crt. Mrk. 8,327,576).

Bis Juni wurden in diesem Jahre aufs Neue gezeichnet:

1645	Lebensversicherungen zum Betrage von	**1,298,730** Thlr.,
51	Aussteuer " " "	**18,385** "
32	Renten " " "	**1202** " jährlich.

Die jährliche Prämie für eine Lebensversicherung von 100 Thlr. beträgt im Beitrittsalter von

25 Jahren	**1** Thlr.	**23** Sgr.	— Pf.
30 "	**2** "	**1** "	— "
35 "	**2** "	**11** "	**4** "
40 "	**2** "	**24** "	**7** "
45 "	**3** "	**12** "	**11** "
50 "	**4** "	**8** "	**1** "

Unkosten, wie Policen, Schreibgebühren, Porto oder dergl. werden **nicht berechnet**, ebenso werden Prospecte und Antragsformulare gratis verabreicht, wie denn auch jede weiteren Auskünfte bereitwilligst ertheilt von den nachstehenden Agenten:

Breslau, im Juli 1867.

G. Becker, General-Agent, Albrechtsstr. 14.

In **Antonienhütte** bei Herrn **E. Jenkner.**
" **Bernstadt** bei Herrn **E. Beyerhaus.**
" **Beuthen OS.** bei Herrn **B. Loewy.**
" **Bolkenhayn** bei Herrn **L. Erler.**
" **Breslau** bei Herrn **B. Eger**, Ohlauerstraße Nr. 87.
" " " " **O. Floegel**, Klosterstraße 5.
" " " " **Anton Hübner**, Albrechtsstr. 51.
" " " " **H. Mannich**, Tauenzienstr. 69.
" " " " **A. Schiffter**, Gr. Feldgasse 4.
" **Brieg** bei Herrn **Th. Kirchhoff.**
" **Bunzlau** bei Herrn **F. P. Lauterbach.**
" **Cosel** bei Herrn **E. Mode**, Maurermeister.
" **Constadt** bei Herrn **P. Bermann.**
" **Creuzburg** bei Herrn **A. Proskauer.**
" **Falkenberg OS.** bei **Th. Walter.**
" **Festenberg** bei Herrn **W. Totzki.**
" **Frankenstein** bei Herrn **W. Röstel.**
" **Freiburg** bei Herrn **F. W. Schroeter.**
" **Freistadt** bei Herrn **E. Schulz.**
" **Glatz** bei Herrn **E. A. Caspari.**
" **Gleiwitz** bei Herrn **E. Plaskuder.**
" **Glogau** bei Herrn **E. Aug. Meißner.**
" " bei Herrn **M. Story.**
" **Ob.-Glogau** bei Herrn **J. Lerch.**
" **Görlitz** bei Herren **Hüppauff u. Reich.**
" " bei Herrn **Paul Hertzog.**
" **Gottesberg** bei Herrn **M. v. Sokolnicki.**
" **Goldberg** bei Herrn **W. Nutt.**
" **Greifenberg i. Schl.** bei Herrn **O. Keferstein.**
" **Grottkau** bei Herrn **H. Meridies.**
" **Grünberg** bei Herrn **Jul. Sucker.**
" **Guhrau** bei Herrn **O. Bergmann.**
" **Guttentag** bei Herrn **Ab. Sachs.**
" **Habelschwerdt** bei Herrn **Jos. Kammer.**
" **Hirschberg i. Schl.** bei Herrn **A. Günther.**
" **Jauer** bei Herrn **F. Siegert.**
" **Kattowitz** bei Herrn **Rud. Scherff.**
" **Königshütte** bei Herrn **F. W. Artl.**
" **Katscher** bei Herrn **A. Pleßner.**
" **Landeck** bei Herrn **Neumann**, Cantor.
" **Landeshut** bei Herrn **A. Naumann.**
" **Lauban** bei Herrn **Rammstedt**, Kämmerer.
" **Lauterbach** bei Herrn **May**, Inspector.
" **Leobschütz** bei Herrn **M. Teichmann.**
" **Lewin** bei Herrn **A. Veith.**
" **Liegnitz** bei Herrn **G. Bierling.**
" " bei Herrn **A. Schwarz.**
" **Loslau** bei Herrn **Const. Roesch.**
" **Lublinitz** bei Herrn **Clemenz**, Polizei-Verw.

In **Lüben** bei Herrn **M. Lachmann.**
" **Militsch** bei Herrn **Gabriel**, Apotheker.
" **Namslau** bei Herrn **G. Goldstein.**
" **Neisse** bei Herrn **J. Müller**, Maurermeister.
" **Neumarkt** bei Herrn **G. Martin.**
" **Neurode** bei Herrn **J. Wichmann.**
" **Neusalz a. O.** bei Herrn **J. L. Stephan.**
" **Neustadt OS.** bei Herrn **Franke**, Maurermeister.
" **Neustädtel** bei Herrn **Alb. Uthemann.**
" **Nicolai** bei Herrn **Lampricht**, Stadtsecretär.
" **Nimptsch** bei Herrn **Kattner**, Bürgermeister.
" **Oels** bei Herrn **Katterwe**, Stadtsecretär,
" **Ohlau** bei Herrn **A. Bial.**
" **Oppeln** bei Herren **Muhr u. Giesel.**
" **Patschkau** bei Herrn **W. Kunze**, Maurermeister.
" **Pleß** bei Herrn **Heinr. Simon.**
" **Polkwitz** bei Herrn **Rud. Liebeherr.**
" **Primkenau** bei Herrn **J. H. Weidner** sen.
" **Proskau** bei Herrn **M. Proskauer.**
" **Ratibor** bei Herrn **A. Grunwald.**
" **Raudten** bei Herrn **H. Bachmann.**
" **Reinerz** bei Herrn **Franz Gallisch.**
" **Reichenbach** bei Herrn **Morawe**, Stadtsecretär.
" **Rosenberg** bei Herrn **Heisig**, Lehrer.
" **Rothenburg i. L.** bei Herrn **E. Henning.**
" **Rybnik** bei Herrn **Em. Leuchter.**
" **Sagan** bei Herrn **H. J. Stolzen.**
" **Salzbrunn** bei Herrn **Drescher**, Polizei-Verwalter.
" **Schlegel** bei Herrn **Gellrich**, Schichtmeister.
" **Schweidnitz** bei Herrn **Hugo Frommann.**
" **Schreiberhau** bei Herrn **Joh. Cammert.**
" **Slawentzitz** bei Herrn **Heyne**, Polizeiverwalter.
" **Sohrau OS.** bei Herrn **Heym. Knopf.**
" **Sprottau** bei Herrn **F. A. Groebler.**
" **Gr.-Strehlitz** bei Herrn **Hrdliczka**, Generalsecretär.
" **Striegau** bei Herrn **B. W. Reymann.**
" **Steinau a. O.** bei Herrn **J. Scholtz.**
" **Stroppen** bei Herrn **A. Lieber.**
" **Tarnowitz** bei Herrn **L. Panofsky.**
" **Trachenberg** bei Herrn **Pirschel**, Stadtsecretär.
" **Trebnitz**, bei Herrn **Leop. Haisler.**
" **Waldenburg i. Schl.** bei Herrn **F. W. Wehner.**
" " bei Herrn **F. W. Liebig.**
" **Warmbrunn** bei Herrn **W. Fränkel.**
" **Poln.-Wartenberg** bei Herrn **S. Guttmann.**
" **Winzig** bei Herrn **Ph. Hanke.**
" **Wohlau** bei Herrn **G. Kieper.**
" **Wüstegiersdorf** bei Herrn **Jul. Schweitzer.**
" **Zabrze** bei Herrn **M. Böhm.**

Der Posten des Cantors, Schächters und „ב״ק" in unserer Gemeinde ist zu besetzen. Gehalt 300 Thaler. — Neben-Einkommen über 100 Thaler. [2091]

Zülz, 9. Juli 1867.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

P. Holzmann.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich meine frühere auf der Alten-Taschenstr. Nr. 3 belegene Dresdener Bäckerei auf die Schmiedebrücke Nr. 29 in das neuerbaute Haus verlegt habe, mit der Bitte, mir das früher geschenkte Vertrauen auch auf das neue Local übergehen zu lassen.

Oscar Illgen, Bäckermeister.

Den Gasthof [230]

zum gelben Löwen

zu Breslau,

Oderstraße Nr. 23,

empfiehlt einer geneigten Beachtung der jetzige Inhaber **H. Gutsch.**

Meine bisher von Herrn Restaurateur E. Siegmund pachtweise innegehabte

Felsenkeller-Restauration

ist vom 1. Sept. c. an zu verpachten.

Cautionsfähige Reflectanten wollen sich gef. in frankirten Briefen an mich direct wenden.

Hirschberg, den 6. Juli 1867.

[2067] **J. Gruner**, Brauereibesitzer.

40—50 Schock 3zöll. Felgen

werden schleunigst zu kaufen gesucht und gefällige Offerten bis Sonntag den 14. Juli poste restante Brieg unter der Chiffer A. J. 10 erbeten. [2070]

Hecht's Hôtel garni, Berlin, Unter den Linden Nr. 20.

Nachdem ich das seit mehreren Jahren in Breslau innegehabte Hôtel garni, Ohlauer-Stadtgraben Nr. 3, aufgegeben, habe ich in **Berlin, Unter den Linden Nr. 20**, ein **mit dem höchsten, den Anforderungen der Jetztzeit entsprechenden Comfort ausgestattetes Hôtel garni I. Klasse** eröffnet. Es wird in meinem neuen Etablissement meine Hauptaufgabe sein, das mir in Breslau durch 10 Jahre geschenkte Vertrauen auch fernerhin durch prompteste Bedienung und höchst solide Preise zu rechtfertigen.

Berlin, den 11. Juli 1867. Hochachtungsvoll [275]

Hecht.

J. Oschinsky's Gesundheits- u. Universal-Seifen

sind zu haben in **Breslau** bei Ed. Groß, am Neumarkt 42, Carl Pisternick, Oderstr. 1, G. Schwarz, Ohlauerstr. 21. **Oels** Ferd. Foerster. **Ohlau** J. Neutert. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ossig** Müller. **Ostrowo** Pilz. **Patschkau** F. Lachmann. **Pleschen** G. Fritze. **Posen** A. Wuttke, Wasserstr. 8. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Frank. **Reichthal** J. Franke Nachf. **Sagan** L. Linke. **Sorau** J. D. Rauert. **Schönberg** i. L. A. Wallroth. **Schömberg** J. Heinzel. **Schönau** A. Weist **Schrimm** J. Siewert. **Schweidnitz** G. B. Opitz. **Steinau** F. Fiebig. **Sprottau** Th. Rümpler. **Stroppen** Th. Geisler. **Striegau** C. G. Kamitz. **Trebnitz** M. Lewy. **Triebel** A. Böhm. **Waldenburg** J. Heinhold. **Wohlau** S. Cohn u. Ed. Thamm. **Winzig** M. Scherbel. **Wüstegiersdorf** J. Gärtner. **Zobten** Pöse. **Züllichau** H. Brody. [264]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, **Breslau**, Carlsplatz 6.

Hotel-Empfehlung.

Nachdem ich H. Schwarzer's Hotel

„zum weißen Schwan"

für eigene Rechnung übernommen habe, so empfehle ich dasselbe einem geehrten reisenden Publikum zur gefälligen Beachtung.

Ostrowo, im Juli 1867.

Hochachtungsvoll

[231] **Leo Lange**, Hotelbesitzer.

Oberhemden von Leinen und Shirting in den **neuesten Façons** empfiehlt unter **Garantie des Gutsitzens.** [84]

L. Graetzer, Ring Nr. 4.

Für Juwelen, Gold und Silber zahlt die **höchsten Preise:** [6108]

Adolf Sello,

Riemerzeile Nr. 10,

dicht am Laden des Herrn Kaufmann Straka.

Ein Gut in Schlesien, 850 Mrg., an Bahn und Chaussee, massiv gebaut, soll für 42,000 Thlr. bei 3—4000 Thlr. Anzahlung durch mich verkauft werden. Näheres durch **Schlesinger**, Goldne Radegasse 10, Breslau.

Wirthschaften in verschiedenen Größen, wie Häuser weiset zum Verkauf nach der Commissionär **Teiber** zu Langenbielau i. Schl.

Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch sichere

Geld- u. Documentenschränke

in jeder beliebigen Möbelfaçon, dergleichen **Schreibtische** solider und neuester Construction, bewährt bei den großen Bränden 1852, 1855 in Lengenfeld, 1858 in Tekutz. 1859 in Schönheyde, 1860 in Chemnitz und 1862 in Eibenstock, empfiehlt zu den billigsten Preisen.

[4124] **Carl Käftner in Leipzig.**

Eine im Mittelpunkte der Stadt Berlin belegene Hofsteindruckerei, ist Krankheit halber für den festen Preis von 5000 Thlr. zu verkaufen, gewünschten Falls ist das Grundstück, worin dieselbe seit einer Reihe von Jahren mit bestem Erfolg und alter Kundschaft betrieben, mit zu verkaufen. Fr.-Adr. unter A. 111. befördert **Paul Callam's** Inseraten-Comptoir, Berlin, Niederwallstraße 15. [258]

Bauplätze [272]

mit Gartenraum, in der Nähe der neuen Michaeliskirche sehr schön gelegen, sind zu verkaufen. Näheres Sternstraße 7b beim Besitzer.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers soll in Görlitz, ein im schönsten Theile der Stadt, an den Promenaden gelegenes herrschaftliches Haus nebst Hinterhaus mit Stallungen, Remisen sowie ein schöner Garten, die Gebäude sind sämmtlich massiv, bei 8000—10,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Zinsertrag 8 Procent ohne Garten. Hypotheken sind festgestellt und geordnet.

Hierauf Reflectirende werden ersucht, unter der Adresse J. M. B. Görlitz poste restante mit dem Besitzer in Verbindung zu treten.

Agenten werden nicht berücksichtigt. [2079]

Ein Gut in Mittelschlesien von 200 Morgen Acker, incl. 12 Morgen Wiesen, mit vollständigem Inventar, ist sofort zu verkaufen. Kaufpreis 13,000 Thlr., Einzahlung 4000 Thlr. Das Nähere unter der Chiffre A. S. poste restante franco Poln.-Wartenberg. [2090]

Unterzeichneter sucht eine [557]

lebhafte Gasthofnahrung,

am liebsten in einer Stadt, Term. Neujahr 1868 zu pachten. Caution nach Verhältniß. Gefällige Offerten erbittet

Gottlieb Wagner,
Arnsdorf bei Schweidnitz.

Möbel. [640]

1 Kirschbaum-Büffet, fast neu, 1- u. 2thürige Kleiderspinde, 3 Schreibsecretäre, Sophas, Tische, große Spiegel und Stühle; auch in Mahagoni mehrere Möbel zum billigen Verkauf: **Breitestraße 45.**

Das Neustädter Schuhlager empfiehlt die größte Auswahl Damen- und Kinder-Gamaschen, Schlaf- und Promenadenschube. Verkauf zu **Marktpreisen** Alte Taschenstraße Nr. 17, vis-à-vis dem neuen Belvedere.

Nervenstärkende,
das Wachsthum der Haare befördernde

Rosen-Pommade,

vom Apotheker Denstorff, die Büchse 10 Sgr.

Rindermark-Pommade,

mit China, die Büchse 6 und 4 Sgr.

Rindermark-Pommade,

rein, die Büchse 5 und 3 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Echte weiße Rosenseife,

in Stückchen à 12½ Sgr. und 5 Sgr. erlauben wir uns als vorzüglich, neu fabricirt, zu empfehlen. [79]

Piver & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Geräucherten Rheinlachs,

schöne Jägerfettheringe [270]
empfing und empfiehlt von neuer Zufuhr.

G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Große Speck-Flundern,

täglich frisch, sowie ger. Bücklinge u. Aale, delicate Fische, versendet billigst unter Nachnahme: [2013]

E. Marschalk in Danzig.
Frauengasse 43.

Frische, bestgeglühte unverfälschte Linden-Holzkohle empfiehlt billigst [82]
Oppeln. **S. Kassel.**

---

10 Stück Holländer-Halbblut-Kühe nach dem 1. und 2. Kalbe. **12 Stück sprungfähige Southdown-Vollblutböcke** stehen auf dem fürstlichen Wirthschafts-Amte **Schädlitz** bei **Pleß** zum Verkauf. [2076]

Frische ungar. Brinse

empfiehlt von diesjähriger Käserei in vorzüglicher Qualität bis zu 5 Pfd. herab à 6½ Sgr. pro Pfd. incl. Verpackung gegen Einsendung des Betrages: **M. Eberhard in Pleß.**

Französischer

weißer flüssiger Leim,

wird kalt angewendet und ersetzt alle andern Bindemittel, er ist zu gebrauchen für Papier, Holz, Leder u. s. w., auch zum Kitten von Porzellan, Glas, Marmor 2c. Die Flasche 8, 5 und 4 Sgr., brauner 2 Sgr. [262]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ritterplatz Nr. 7 ist eine neurenovirte mittele Wohnung zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen. Näheres beim Wirth.

Die **General-Agentur** einer Preußischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft ist unter coulanten Bedingungen zu vergeben. Näheres auf frankirte Anfragen poste restante Breslau sub J. J. 100. [627]

Das Friedrichstädtische Intelligenzcomptoir in Berlin, Lindenstr. 89, übernimmt Aufträge zu **Verkauf und Verpachtung von Grundstücken**, resp. **Gütern, Fabriks-, Geschäfts- und Privat-Besitzungen**; ferner zu **Associé-Vermittelungen** (Besorgung stiller oder thätiger Theilnehmer mit **Capital-Einlagen**), auch zur Beschaffung von **Hypotheken** und anderen Capitalien. — Honorar nur für wirkliche Leistungen. [2010]

Geschäfts-Inhaber: **A. Goetsch & Comp.**

Für ein anständiges gebildetes Fräulein, welches Caution stellen kann, ist die Stelle als Verkäuferin für unser Haupt-Depot vacant.

Louis Heilborn,

Albrechtsstr. 25 und Ohlauerstr. 63.

Ein **Reisender**, der für bedeutende Firmen bereits Schlesien und Oesterreich bereist hat und ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen werden für ein Colonial- u. Farbewaaren-Geschäft zu engagiren gesucht. Offerten sub M. & Co. 15 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [655]

Ein Kaufmann, durch den vorjährigen Krieg u. längere schwere Krankheit unverschuldet ganz zurückgekommen, bittet edle Menschenfreunde, ihm Anstellung zur Erhaltung seiner Familie zu geben. Derselbe, gern thätig und intelligent, ist mit der dopp. Buchführung, Correspondenz und allen Comptoirwissenschaften vertraut und stehen ihm die besten Referenzen und viel geschäftliche Erfahrungen zur Seite. Gefällige Offerten G. J. Nr. 3 poste restante Breslau. [639]

Ein gut empfohlener, mit der Buchführung und Correspondence vertrauter, als auch der polnischen Sprache vollständig mächtiger junger Mann, der sich auch zum Reisen eignet, findet in einer Rum-, Spritt- und Liqueur-Fabrik, verbunden mit einem Tabak- und Cigarren-Geschäft als Commis dauernde Stellung. — Näheres zu erfahren unter H. Z. poste restante Oppeln. [154]

Für eine Wein-Groß-Handlung Berlin's wird baldigst ein mit tüchtigen Geschäfts-Kenntnissen ausgerüsteter, befähigter **Küfer** gesucht. Franco-Adressen unter genauer Angabe des Wirkungskreises und Abschrift sämmtlicher Zeugnisse sub S. P. 7. Berlin, poste restante. [534]

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Techniker, der seine theoretischen Studien in Carlsruhe und Zürich vollendet, dann in einer Dampfmaschinenfabrik in Deutschland und die letzten 1½ Jahre in einer Werkzeugmaschinen-Fabrik in England als Zeichner war, sucht Stelle. Die besten Zeugnisse können beigebracht werden. [1955]

Antworten richte man gefälligst unter der Adresse A. F. 85 an die Exped. der Bresl. Z.

Ein Wirthschafts-Inspector,

44 Jahr alt, evang., welcher nur 2 Zeugnisse besitzt, das eine über 6jährige, das andere über 24jährige ununterbrochene Thätigkeit auf einer Herrschaft, was wohl seine Thätigkeit und Bravheit beweist, sucht ab Michaelis oder bald einen anderweitigen Wirkungskreis. Speciellere Auskunft ertheilt bereitwilligst das **L. Stangen'sche Annoncen-Bureau**, Carlsstraße 28 in Breslau. [276]

Bei einem Kohlenbergwerk werden 1 Obersteiger, sowie ein mit Buch- und Kassenführung vertrauter Inspector ges. Beide sollen bei dauernder Stellung 600—750 Thlr. Jahreseinkommen (Gehalt und Tantième) beziehen. Letzterer braucht nicht Bergmann zu sein. Qualif. resp. cautionsfähige Bewerber erhalten nähere Auskunft auf fr. Anfragen sub W. S. 72 durch das Friedrichst. Intelligenz-Comptoir, Berlin, Lindenstr. 89. [259]

Ein **Brennerei-Inspector**, zur selbstständigen Leitung einer bedeutenden Spiritus-Fabrik (Dampfbrennerei) wird unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Näheres auf frankirte Meldungen sub W. M. 71 an das Friedrichstädter Intelligenz-Comptoir, Berlin, Lindenstraße 89. [257]

Ein guter zuverlässiger **Müller**, der mit dem Betriebe einer Dampfmühle vertraut ist und Caution stellen kann, wird gesucht, frankirte Offerten bitte ich an mich nach Kattowitz zu richten. [2082]

E. M. Immerwahr, Mühlenbesitzer.

Ein in allen Branchen der Gärtnerei erfahrener verheirateter Gärtner, 33 Jahr alt, sucht bald oder zu Michaeli Stellung. Gef. Adr. bitte an den Gärtner Herrn **Unger** in Clonitz bei Jauer zu senden. [256]

Geübte Cigarrenmacher,

aber nur **solche**, finden dauernde Beschäftigung bei [2093]

Julius Bruck in Neisse.

Ein junger Mann, Sohn achtbarer Eltern, der mindestens die Tertia einer höheren Schule absolvirt, kann sich als **Lehrling** für mein Comptoir melden. [619]

W. Blumenreich,
Gleiwitz.

Ring 49

ist der zweite Stock im Hofe zu vermiethen; daselbst eine Fabrikräumlichkeit oder Geschäfts-Local zu vermiethen. [648]

Schmiedebrücke 15 im 1. Viertel vom Ringe ist die 2. Etage, bestehend aus 2 Stuben mit Beigelaß, zu vermiethen. [633]

Die ganze erste Etage
Carlsstraße Nr. 22

ist per Michaelis zu vermiethen. Näheres daselbst. [644]

Nikolaiplatz Nr. 2

ist eine freundliche Wohnung von **4 Piecen** zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Schöne herrsch. Wohnung

1. Stock: 4 Stuben, 2 einf. Zimmer, Cabinet Küche, Mädchenzimmer, Entree 2c. und Stallung: **Gräbschnerstr. 19.** Gartenbenutzung steht zu. [645]

Zu vermiethen:

Ohlauer-Stadtgraben 27 par terre eine Wohnung und Geschäftslocal; eine Wohnung im 3. Stock, beides pro Michaeli. [647]

Ein großes Gewölbe,

für ein Engros-Geschäft sich eignend, ist zu vermiethen **Neuschestr. 3**, nahe am Blücherplatz.

Klosterstraße Nr. 39 ist ein Gewölbe nebst Wohnung zu Michaeli d. J. zu vermiethen.

Ritterplatz 7 ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen und 1. Octbr. zu beziehen. Näheres beim Wirth daselbst. [650]

Ketzerberg Nr. 9, Ecke Neue Gasse, ist per Michaeli d. J. im **par terre** eine Wohnung von **2 Stuben, Küche** 2c. zu vermiethen. Näheres Breitestraße 39 bei [636]

R. Einicke.

Klosterstr. 39 ist eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör zu Michaelis d. J. zu vermiethen. [630]

Unter Angabe des Wirths, Lage, Haus-Nr. und Miethspreises wird ein Geschäftslocal in Breslau, zum Detail-Geschäft sich eignend, zur baldigen Uebernahme zu miethen gesucht. Nähres poste restante J. P. Schweidnitz.

Graupenstraße Nr. 16

ist par terre ein Comptoir nebst anstoßendem, kleinem Zimmer zu vermiethen und per 1. August zu beziehen. [656]

Näheres erste Etage.

Ein **großes Wohngebäude** mit 28 Zimmern in einem rentablen Orte Schlesiens wird gegen ein Gut zu vertauschen gesucht. Das Nähere bei Commissionär **Teiber zu Langenbielau i. Schl.** [2088]

Ein feines Quartier

in der Claassenstraße, 2. Etage, von 6 Zimmern ist sofort für den Miethspreis von 500 Thlrn. abzugeben. Näheres im **Stangen'schen** Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28.

Schweidnitzerstraße Nr. 28 ist vom 1. October ab ein Gewölbe zu vermiethen. [93]

Der 2. Stock in dem Apothekengebäude **Neumarkt** 20 ist zu Michaelis zu vermiethen. [525]

Elisabethstraße Nr. 10

zu vermiethen 1 großer Verkaufsladen mit 2 Schaufenstern und Comptoir nebst Ladeneinrichtung. Näheres daselbst 1 Treppe hoch im Putzgeschäft. [165]

Berlinerstraße Nr. 5 sind bald eine größere und zu Michaeli kleinere Wohnungen, Nr. 6 die 3. Etage zu Michaeli und bald Lagerkeller zu vermiethen. Näheres par terre Nr. 5 bei **Franz Karuth.** [164]

Ein großer Laden auf der Bischofsstraße für 180 Thlr. jährl. Miethe ist sofort zu vergeben. Näheres **im Stangenschen Annoncen-Bureau**, Carlsstr. 28. [252]

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23 [634]

ist die Hälfte der 3. Etage zu vermiethen. Näh. das. im Comptoir.

Büttnerstraße Nr. 5

ist die erste und zweite Etage, beide in gleicher Größe und bestehend in 1 großen Entree, 4 Stuben, 3 Cabinets 2c., bald oder von Michaeli ab zu vermiethen. Das Nähere beim Haushälter daselbst. [442]

Blücherplatz 6,7 ist ein **Laden** mit großem Schaufenster von Michaeli zu vermiethen, Näheres daselbst. [615]

Für Landwirthe!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen: [434]

Der praktische Ackerbau in Bezug auf rationelle Bodencultur, nebst Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie, ein Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen, bearbeitet von Albert von Rosenberg-Lipinsky, Landschafts-Director von Oels-Militsch, Ritter 2c. Zweite verbesserte Auflage. Gr. 8. 2 Bände. Mit 1 lithogr. Tafel. 85 Bogen. Eleg. brosch. Preis 4½ Thlr.

Die Censur des Landwirths durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung, nebst Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860. Bearbeitet von einem schlesischen Rittergutsbesitzer. Gr. 8. 10 Bogen. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Der landwirthschaftliche Gartenbau, enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau als Leitfaden für Sonntagsschulen und für Ackerbauschulen, bearbeitet von Ferdinand Hannemann, königl. Institutsgärtner 2c. zu Proskau. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. 12½ Bogen. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Jahresbericht über die Untersuchungen und Fortschritte auf dem Gesammtgebiete der Zuckerfabrication von Dr. C. Scheibler und Dr. K. Stammer. Jahrgang I. u. II. 1861 u. 1862. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Gr. 8. 28½ Bogen. Eleg. brosch. Preis 3½ Thlr.

— — — Jahrg. III. 1863. Mit 46 in den Text gedruckten Holzschnitten u. 1 lith. Tafel. Gr. 8. 27 Bog. Eleg. brosch. Preis 3½ Thlr.

— — — Jahrg. IV. 1864. Mit 59 in den Text gedruckten Holzschnitten u. 1 lith. Tafel. Gr. 8. 23¼ Bog. Eleg. brosch. Preis 3½ Thlr.

— — — Jahrg. V. 1865. Mit 34 in den Text gedruckten Holzschnitten. Gr. 8. 19¾ Bogen. Eleg. brosch. Preis 3 Thlr.

Jahrbuch der deutschen Viehzucht nebst **Stammzuchtbuch deutscher Zuchtheerden** herausgegeben von W. Janke, A. Körte, C. v. Schmidt. Mit Abbildungen berühmter Zuchtthiere. Jahrg. 1864 bis 1867. Gr. 8. Elegant broschirt. Preis pro Jahrgang 4 Thlr.

Leitfaden zur Führung und Selbsterlernung der landw. doppelten Buchhaltung. Bevorwortet von dem königl Landes-Oeconomie-Rath A. P. Thaer, bearb. von Theodor Saski. Gr. 8. 8½ Bog. Brosch. Preis 22½ Sgr.

Taschenbuch für Zuckerfabrikation und Spiritusbrennerei. Tabellen zum Gebrauch in der Fabrik und im Laboratorium. Zusammengestellt von Dr. K. Stammer. 8. 20 Bog Eleg. broch. Preis 2 Thlr.

Die Wiederkehr sicherer Flachsernten als Anleitung zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge und die Ergänzung der mineralischen Pflanzennährstoffe, insbesondere des Kali und der Phosphorsäure, in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hack- und Hülsen- und Halmfrucht von Alfred Rüfin. 8. 4½ Bogen. Elegant broschirt. Preis 7½ Sgr.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung, mit dem Beiblatt „Landwirthschaftlicher Anzeiger". Redigirt von Wilhelm Janke. Folio. Wöchentlich eine Nummer. Vierteljährlicher Abonnements-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Stempel und Porto 1 Thlr. 1 Sgr. Insertionsgebühren für den Raum einer fünftheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Die Dampf-Knochenmehl-Fabrik,
F. Scherner in Sosnowice

empfiehlt [209]

gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat u. Hornmehl!

in anerkannt bester Qualität, unter Garantie des Gehaltes nach den Analysen der Herren Prof. Dr. **Krocker** und Dr. **Stöckhardt**. Aufträge nimmt entgegen:

Herrmann Stenzel,
General-Agentur für Schlesien und Posen und Fabriklager: Nikolai-Stadtgraben 3a.

Die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau

offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen
unter Garantie des Gehaltes auf Grund der Analysen im Preis-Courant.

Gedämpftes Knochenmehl Nr. 1 f. fein.
Knochenmehl, mit 25 pCt. Schwefelsäure. präparirt.
Gedämpftes Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano.
Präparirtes Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano.
Superphosphat, ammoniakalisches.
Superphosphat mit concentrirt. Kalisalz.
Superphosphat Nr. 1 u. 2.
Schwefelsaures Ammoniak.
Poudrette Nr. 1 u. 2.
Staßfurt. Abraumsalz, Prima-Qualität.
Knochenschroot (für Zuckerfabriken, in beliebiger Körnung).
Schwefelsäure.
Echten Peru-Guano.
Kali-Salz, fünffach concentrirtes.

Breslau, im Februar 1867. **Die Direction.**

Fabrik: **An der Strehlener-Chaussee, hinter Huben.**
Comptoir: **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der neuen Schweidnitzer-Straße.**
[42]

Tauenzienstr. Nr. 27 ist zum 2. October d. J. der erste Stock mit Gartenbenutzung zu beziehen, ebenso kann Stall für zwei Pferde, Wagenremise und Kutschenstube dazu gegeben werden. Näh. daselbst Hochparterre.

Neue Gasse 13 ist die erste Etage mit Balcon und Gartenbenutzung zu vermiethen. Näh. bei **J. Wurm & Co.**, Schuhbrücke 61.

---

9. u. 10. Juli.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U
Luftdr. bei 0°	332'''17	331'''96	331'''08
Luftwärme	+ 11,8	+ 9,0	+ 13,6
Thaupunkt	+ 8,0	+ 8,2	+ 2,8
Dunstsättigung	74pCt.	94pCt.	40pCt.
Wind	NW 2	NW 2	N 3
Wetter	trübe	bedeckt	bewölkt
Wärme der Oder			+ 11,0

Breslauer Börse vom 10. Juli 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104¼ B.
do. Staatsanl.	4½	98½ B.
do. Anleihe..	4½	98½ B.
do. do.	4	91¼ B
St.-Schldsch..	3½	85⅛ B 84⅝ G.
Präm.-A. v. 55	3½	124½ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	96⅛ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	88 5/12 B. 87 11/12 G.
Schles. Pfdbr.	3½	86⅝ B. 85⅞ G.
do. Lit. A. .	4	94¾ B.
do. Rustical-	4	94½ B.
do. Ptb. Lit. B.	4	95¾ G.
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	93½ G.
do. Rentenb.	4	92⅞ B.
Posener do..	4	89½ G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	90¼ G.
Freibrg Prior.	4	88½ B.
do. do.	4½	93¼ B.
Obrschl. Prior.	3½	79⅛ B.
do. do.	4	88¼ B.
do. do.	4½	95½ B.
do do.	4½	95¼ B.
Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	
do. do.	4½	—
Ducaten		96¼ B.
Louisd'or....		110¾ G.
Russ. Bk.-Bil.		83⅞ B. 83⅜ G.
Oest. Währ..		81⅝ B 80⅞ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	134½ G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	193⅝ G.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn.	5	74 bz. G.
Wilh.-Bahn .	4	62 B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	60 bz.
Russ. Liq.-Sch.	—	49½ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	78 bz. G.
Ital. Anleihe.	5	50 bz.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	59 G.
Poln. Liqu.-Sch.	4	—

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	56½ B.
do. 60er Loose	5	72 B.
do. 64er do.	—	42½ B.
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl...	4	99½ B.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva......	5	32 G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	114½ B.
Oest. Credit .	5	75¾ bz.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	143¾ B.
do. 250 fl	2M	142¾ G.
Hambrg. 300M	kS	151¼ G.
do. 300M	2M	150¾ G.
Lond. 1L. Strl.	kS	6. 24½ G.
do. 1 L. Strl.	3M	6. 23½ bz.
Paris 300 Frcs.	2M	80⅝ G.
Wien 150 fl.	kS	81¼ B.
do. do.	2M	80¼ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Bei fortdauernder Geschäftsstille waren Eisenbahn-Actien und österr. Effecten unverändert, Fonds aber zu weichenden Coursen stark offerirt.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	101-106	97	93—95
do. gelber	98-104	96	92—94
Roggen schl.	83	82	81
do. fremder	79—80	76	70—73
Gerste	58—61	57	54—55
Hafer	39—40	38	34—36
Erbsen	70—74	68	64—66

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr. Raps —. —. —. Winter-Rübsen 188. 182. 176. Sommer-Rübsen —. —. —. Dotter —. —. —.

Kündigungspreise f. d. 11. Juli.

Roggen 61½ Thlr., Hafer 47, Weizen 81, Gerste 54, Raps 95, Rüböl 11½, Spiritus 19⅔.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 20½ B. 20 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.